PROJEKTDOKUMENTATION

ESISTDEINEKAMPAGNE.DE

(INTER)AKTIV FÜR EINE LEBENDIGE DEMOKRATIE!

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Salvador-Allende-Haus
Sozialistisches BildungsZentrum

Impressum

Herausgeberin:
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
Christine Reich
Freienwalder Allee 8 – 10
16356 Werneuchen/Werftpfuhl
Tel.: 033398 – 8999 – 11
Fax: 033390 – 8999 – 13
E-Mail: info@kurt-loewenstein.de
www.kurt-loewenstein.de
www.esistdeinekampagne.de

Erstellung der Dokumentation:
Bettina Dettendorfer und Tim Scholz, Projektleitung

Layout:
Danilo Schneider

Das Projekt „Es ist deine Kampagne - (Inter)Aktiv für eine lebendige Demokratie“ wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesfamilienministerium gefördert und von der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein durchgeführt. Die Broschüre entstand im Rahmen des Projekts.

Auflage: 600

Dezember 2019

© Copyright Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Alle Rechte bleiben beim Herausgeber. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein die Verantwortung.

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

be Berlin
Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung
Jugend und Sport

ESISTDEINEKAMPAGNE.DE

Projektdokumentation

Inhaltsverzeichnis

1. **Grundkonzept** 6
   Peerbasierte Antidiskriminierungsarbeit für eine demokratische Kultur

2. **Salvador-Allende-Haus** 12
   Wissen weitergeben – Einblicke in die Arbeit mit Multiplikator*innen

3. **Begegnungen ermöglichen** 16
   Begegnungsprojekt „Ich will was von der Welt“

4. **Politische Bildung mit Kindern** 20
   Flucht, Migration und Wertschätzung von Vielfalt

5. **Aktivitäten vor Ort** 24
   Mit Kampagnen vor Ort aktiv sein und Wissen weitergeben

6. **Evaluation** 28
   Zusammenfassung aus Sicht der Evaluation

7. **Statistiken** 32

8. **Methoden** 34

8.1 **Baustein: Identität und Einstieg ins Thema** 35
- Meine Identitätszwiebel
- Der Gruppendonut
- Körperumriss Familie, Herkunft, Sprache(n)
- Quiz
- Familienwege

8.2 **Baustein: Flucht und Fluchtgründe** 41
- Ich packe meinen Koffer
- Der Fluchtkoffer
- Halas Geschichte
- Filme „Zuflucht gesucht“
- Was bedeutet es, wenn Krieg herrscht?

8.3 **Baustein: Zusammen leben in Vielfalt** 49
- Willkommen Vielfalt
- Vielfalt-Bingo
- Schritt vorwärts
- Geschichte „Anderes Land“
- Rap Blumio „500 Flüchtlinge ertranken im Mittelmeer“
- Perfektes Willkommen
- Gutes Leben

9. **Seite mit QR-Codes** 61
   Impressionen aus dem Projekt

10. **Materialempfehlungen, Literatur und weiterführende Links** 62

Vorwort

Mit unserem Projekt **„Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie“** waren wir in den Jahren 2015 - 2019 in den Ländern Nordrhein Westfalen, Berlin und Brandenburg aktiv. Unsere ursprüngliche Projektkonzeption hatten wir vor dem Hintergrund erarbeitet, dass es in der Kommune oder im Stadtteil eine Unterkunft für geflüchtete Menschen gibt, in deren Umfeld wir mit unserem Projekt aktiv werden wollen, um dort junge Menschen zu befähigen, sich in ihren realen und virtuellen Sozialräumen für eine demokratische Kultur zu engagieren und so rechten Meinungsmachern entgegenzutreten. Durch die verstärkte Zuwanderung in den Jahren 2015/2016 gab es eine völlig veränderte Ausgangslage. Überall wurden zahlreiche Unterkünfte für neu zugewanderten Menschen eingerichtet, das Thema Flucht und Zuwanderung war und ist ein Thema, das gesellschaftlich polarisiert und es trug zu einem veränderten gesellschaftlichen Klima bei. Vor diesem Hintergrund passten wir unsere Projektkonzeption an und entwickelten zwei thematische Schwerpunkte im Projekt, einerseits das Thema Fluchtursachen, Migration und vielfältiges Zusammenleben, andererseits den Themenkomplex Mitbestimmung und Stärkung der demokratischen Kultur. Diese beiden inhaltlichen Schwerpunkte wurden von uns in den Projektaktivitäten miteinander verwoben und junge Menschen befähigt und empowert, sich vor Ort in kleinen Aktivitäten, den Kampagnen, für ein demokratisches Zusammenleben in Vielfalt zu engagieren. Dazu entwickelten wir didaktische Konzepte und methodischen Handreichungen und suchten die Kooperation mit Schulen und Jugendeinrichtungen vor Ort.

Durch eine Vielzahl miteinander abgestimmter Angebote wurden Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, sich mit Flucht(ursachen), Ausgrenzung, Vielfalt, Diskriminierung sowie Partizipation und Möglichkeiten zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen auseinanderzusetzen und in Form von selbst entwickelten Kampagnen sich vor Ort zu engagieren und so zur Stärkung einer demokratischen Kultur beizutragen und somit Selbstwirksamkeit zu erfahren. Diesen Ansatz sahen und sehen wir als zentral an für die strategische Fragestellung, wie etwaigen rechten Radikalisierungsprozessen präventiv begegnet werden kann.

Mit dieser Broschüre wollen wir einen Einblick in die zahlreichen Projektaktivitäten geben. Im zweiten Teil der Broschüre dokumentieren wir ausgewählte Methoden, die im Projekt Anwendung fanden. Dadurch dokumentieren wir nicht nur unsere konzeptionellen Überlegungen und Schlussfolgerungen, sondern auch eine kleine Anzahl ausgewählter Methoden aus unserer Seminararbeit, um unsere Ansätze transparent zu machen und sie zur Diskussion zu stellen.

An dieser Stelle möchten wir vor allem dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken, ohne dessen Förderung im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ die Durchführung des gesamten Projekts nicht möglich geworden wäre. Unser Dank gilt auch der Regiestelle in Schleife für ihre Unterstützung bei der Projektumsetzung.

Danken möchten wir auch dem Senat Berlin, den zuständigen Ministerien in Brandenburg und Nordrhein- Westfalen sowie der Bundeszentrale für politische Bildung, die das Projekt zusätzlich finanziell unterstützt haben.

Unser Dank gilt auch den zahlreichen Honorardozent*innen der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein und des Salvador Allende Hauses, die sich an der Umsetzung des Projekts und an der Erstellung und der Weiterentwicklung von Konzepten und Methoden beteiligten. Ohne ihre Mitarbeit, ihren Erfahrungsaustausch mit uns und ihre Anregungen wäre die Durchführung des Projekts nicht möglich gewesen.

Unser besonderer Dank jedoch gilt explizit den im Projekt beteiligten Schulen und Jugendeinrichtungen mit all ihren Akteur*innen und vor allem den Kindern und Jugendlichen, die an unseren Anboten teilgenommen haben und für ihr Engagement in Form der Kampagnen vor Ort. Ihr Enthusiasmus, sich für ein demokratisches Zusammenleben in Vielfalt einzusetzen, hat uns oftmals motiviert und bestärkt in der Gewissheit, dass mit Bildungsprozessen Gesellschaft positiv beeinflusst werden kann. Wir Projektverantwortlichen konnten viele Ideen und Themen mit den Beteiligten diskutieren, Erfahrungen austauschen und uns mit vielen interessanten Aspekten auseinandersetzen, dabei half uns die Ehrlichkeit der Teilnehmenden ebenso weiter wie manche Vorgehalte, die oft ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Debatten waren.

Wir denken, dass wir mit unserem Projekt einen Beitrag zu einer positiveren Haltung gegenüber einem demokratischen Zusammenleben in Vielfalt leisten konnten und hoffen, dass die im Projekt engagierten Kinder und Jugendlichen sich auch über die Projektdauer hinaus in gesellschaftliche Diskussionen mit ihren positiven Haltungen gegenüber Vielfalt und demokratischen Aushandlungsprozessen einbringen.

Bettina Dettendorfer und Tim Scholz

ES IST DEINE KAMPAGNE

(Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie

Peerbasierte Antidiskriminierungsarbeit für eine demokratische Kultur im realen und virtuellen Sozialraum

Ein Modellprojekt der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

1. Grundkonzept

Wie können junge Menschen dazu motiviert und befähigt werden, sich in realen und virtuellen Sozialräumen aktiv gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu engagieren und sich für eine vielfältige demokratische Kultur einzusetzen? Diesen zentralen Fragestellungen ging die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein mit ihrem Projekt „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie“ nach. Ausgehend von den Auseinandersetzungen um die Unterkunft für geflüchtete Menschen in der Carola-Neher-Straße in Berlin-Hellersdorf im Sommer 2013, als „besorgte Bürger*innen“, unterstützt durch rechte Gruppierungen, massiv Stimmung gegen geflüchtete Menschen in der Nachbarschaft machten, entwickelte die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein die Idee einer zivilgesellschaftlichen Gegenstrategie, um aktiv Zeichen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu setzen. Es wurden langfristig Peers ausgebildet, die für eine vielfältige Demokratie und die Gestaltung demokratischer Prozesse sowohl in ihrem eigenen Sozialraum als auch im virtuellen Raum eintreten.

Rechte Gruppierungen schüren mit menschenverachtenden Ideologemen und platten Parolen, unter Ausnutzung von irrationalen Ängsten in der deutschen Mehrheitsgesellschaft, Stimmung verstärkt gegen Geflüchtete, die durchaus mobilisierungs- und gesellschaftlich anschlussfähig sind. Damit werden Rechtsextremen Anknüpfungspunkte für eigene Kampagnen geboten. Dies kann, nicht nur unter Jugendlichen, Radikalisierungsprozesse fördern, indem sie sich als „Vollstrecker“ des allgemeinen „Volkswillens“ verstehen können. Insbesondere die Thematik „Geflüchtete“ erweist sich offensichtlich als geeignet, nicht nur sozialchauvinistische und menschenfeindliche Einstellungen zu aktivieren, sondern auch an nationalsozialistische Ideologeme anzuknüpfen, wie zum Beispiel der Verzahnung von pseudokriminalistischer und rassenbiologistischer Verfolgung. Wenn ein Großteil der Bevölkerung, der vor allem von sozialen Desintegrationsprozessen geprägt ist, nicht mehr an demokratischen Prozessen partizipieren und auch keinen positiven Bezug mehr zu den Beteiligungsangeboten der Demokratie haben, fehlen Jugendlichen

die Möglichkeiten, eine gelebte demokratische Alltagskultur zu erfahren. Sie sind somit ansprechbar für mögliche Radikalisierungsprozesse.
Im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ wurde im Rahmen eines Modellprojektes für die Jahre 2015-2019 in unterschiedlichen Sozialräumen im Umfeld von Unterkünften für geflüchtete Menschen der Präsenz von Rechtsextremen und ihren menschenverachtenden Positionen offensiv entgegengetreten. Jugendliche wurden auf unterschiedliche Art und Weise als Peers dazu befähigt, vor Ort und in den sozialen Medien aktiv für eine demokratische Kultur einzutreten.

Die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein führte das Projekt „Es ist deine Kampagne“ in Kooperation mit dem Salvador-Allende-Haus in Oer-Erkenschwick (Nordrhein-Westfalen) durch. Gemeinsam erprobten wir unsere Ansätze in urbanen und ländlichen Räumen in Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Wir sensibilisierten Jugendliche für Formen der Ausgrenzung und Diskriminierung, motivierten zur Auseinandersetzung und unterstützten sie als Peers, um so erfolgte oder beginnende Radikalisierungsprozesse in den beschriebenen Sozialräumen zurückzudrängen. Ziel war es, Jugendliche darin zu befähigen, rechtsextremen Argumentationsmustern inhaltlich gegenzuhalten. Dies führte zu einem Zurückdrängen rechtsextremer Meinungsführerschaft innerhalb der Sozialräume bzw. der jugendlichen Peerzusammenhängen und zur Dekonstruktion rechtsextremer Narrative. Da rechte Gruppierungen und Organisationen aktuell vor allem die Flüchtlingspolitik dazu nutzen, ihre Inhalte und Orientierungsangebote gerade auch bei Jugendlichen zu etablieren, mussten sich Wissensvermittlung, Einstellungshinterfragung, persönliche Positionierung und das Aufzeigen von Handlungsoptionen auch auf dieses Feld beziehen.
Mit unserem Projekt wirkten wir proaktiv in die realen und virtuellen Sozialräume und trugen zu einer Hegemonie demokratischer Kultur bei, nicht zuletzt über von Jugendlichen selbst entwickelte Aktionen und Kampagnen. Dazu suchten wir die Vernetzung mit Akteur*innen vor Ort, wie z.B. Jugendeinrichtungen, engagierten Gruppen, Initiativen, Schulen, Lehrer*innen und anderen Aktiven. Dabei spielten die Kooperationen mit den Partnerschaften für Demokratie in den an dem Projekt beteiligten Kommunen eine wichtige Rolle. Durch unsere langjährige Bildungsarbeit verfügten wir über ein entsprechendes Netzwerk an Kooperationspartner*innen zur Umsetzung des Projektes. Bewusst suchten wir aber auch neue Vernetzungen und die Zusammenarbeit vor allem mit Einrichtungen in der räumlichen Nähe von Unterkünften geflüchteter Menschen, zu denen sie auch einen Bezug haben, wie etwa Schulen, Jugendeinrichtungen oder Stadtteilzentren.

Großes Interesse am Thema Flucht und Fluchtursachen

Das Thema Migration und Flucht war am Anfang des Projekts bei Kindern und Jugendlichen aufgrund der verstärkten Zuwanderung in den Jahren 2015/2016 sehr präsent. Es war und ist ein Thema, das polarisiert. Einerseits kam es zu personenstarker Mobilisierung seitens rechter Akteur*innen, gleichzeitig zeigte sich die demokratisch orientierte Zivilgesellschaft mit Willkommensfesten und Gegendemonstrationen aktiv. Der medial vermittelte Eindruck bezüglich der Lage geflüchteter Menschen zeichnete teilweise ein Bild eines gesellschaftlichen Notstands, das eine sachliche und menschenrechtsorientierte Annäherung an das Thema nicht fördert.
Wir konzipierten unser Projekt für Schüler*innen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren, weil wir die genannte Zielgruppe als empfänglich für die öffentlichen Debatten zum Thema Flucht und Migration einschätzten. Darüber hinaus erreichten wir mit unserem Projekt auch unterschiedliche Multiplikator*innen der Jugendarbeit. Ihnen konnten wir pädagogisches Handwerkszeug und Methoden der Bildungsarbeit zu verschiedenen Themen des Projekts vermitteln. Gleichzeitig gaben wir ihnen Anstöße, die eigene Haltung zu reflektieren und sich positiv gegenüber einem Zusammenleben in Vielfalt und demokratischen Aushandlungsprozessen zu positionieren. Die Jugendlichen im Projekt konnten den Themenschwerpunkt der Seminare im Regelfall selber wählen. Bei den im Jahr 2015 und 2016 stattgefundenen Seminaren und anderen Aktivitäten lag der thematische Schwerpunkt auf Flucht und Fluchtursachen. Durch die Vermittlung von Wissen in Verbindung mit einer klaren Haltung durch die Teamer*innen während der Bildungsangebote gelang es uns, Kinder und Jugendliche in der Auseinandersetzung mit dem The-

ma zu fördern und zur Entwicklung eines eigenen Standpunktes zu befähigen. Mit Kindern im Alter von 10-12 Jahren ließ sich die Thematik „Menschen auf der Flucht“ sehr gut bearbeiten. In mehrtägigen Seminaren beschäftigten sich die Kinder mit Fragen von Flucht, Migration und solidarischem Zusammenleben in unserer Gesellschaft, mit dem klaren Ziel, die Empathie mit geflüchteten Menschen zu stärken und Wissen zu vermitteln. Die Kinder sollten Gründe für Flucht und Fluchtursachen verstehen und die Schwierigkeiten von Fluchtwegen erkennen. Die Auseinandersetzung mit der Lebenssituation im Aufnahmeland am Beispiel Deutschlands, mit den bei Ankunft und Integration verbundenen Schwierigkeiten und Problemen sowie mit den Hoffnungen von geflüchteten Menschen war unter anderem ein Ziel des Seminars. Hier schuf vor allem die Arbeit mit Biographien geflüchteter Kinder einen guten Anknüpfungspunkt, um Inhalte zu vermitteln und Diskussionen anzuregen. Zusätzlich waren mit den Seminaren auch die Zielstellung verbunden, dass Kinder ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen, um geflüchtete Kinder an ihrer Schule willkommen zu heißen und Ausgrenzung entgegenzutreten. Sie entwickelten während der Seminare eigene Strategien und konkrete Projekte, wie sie einen Beitrag für ein „gutes Willkommen“ für neu angekommene Kinder leisten können. Wie in anderen Projekten der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein, in denen Kinder Zielgruppe politischer Bildung waren, zeigte sich auch bei der Thematik „Flucht und Zusammenleben“, dass Kinder nicht im politikfreien Raum leben, sondern in der Lage sind, eine ernsthafte Auseinandersetzung über gesellschaftlich relevante Themen zu führen, weil sie diese auch als solche wahrnehmen und im Alltag damit konfrontiert sind. Im Sinne einer politischen Bildung von Anfang an und einer Prävention von Demokratiefeindlichkeit ist dies eine relevante Erkenntnis aus dem Projekt „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie“.

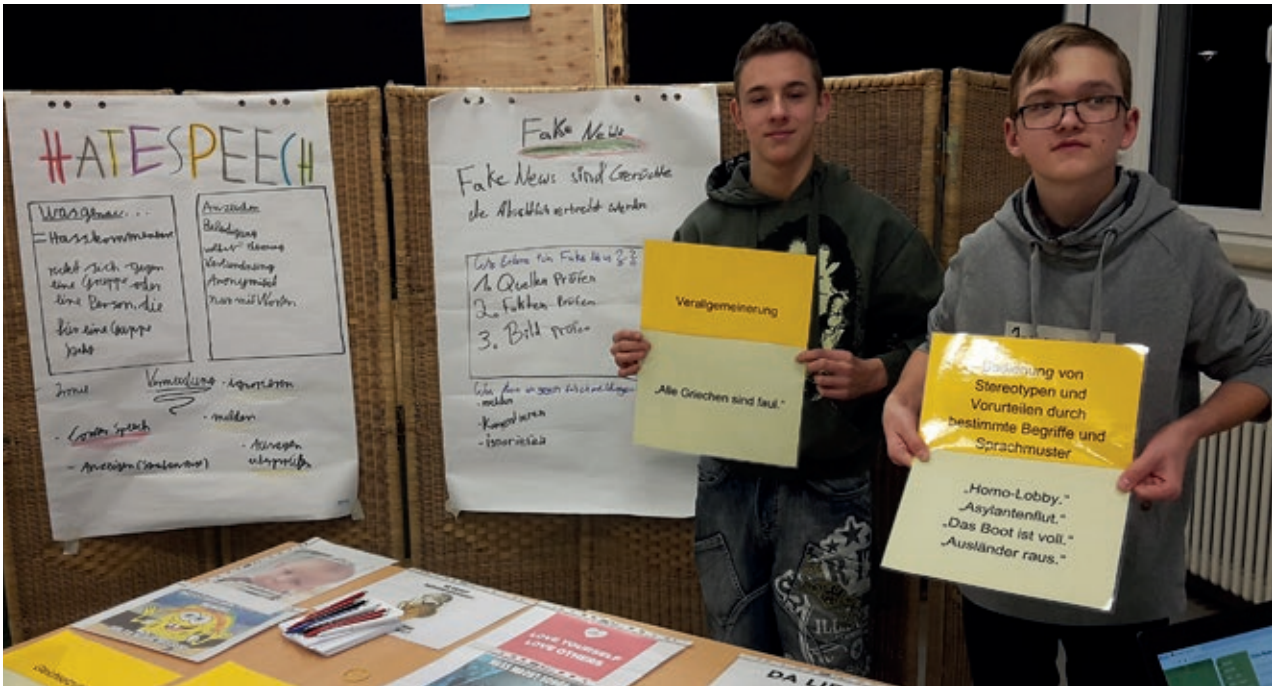
Bei den ab 2017 stattfindenden Seminaren stellten wir seitens der Jugendlichen ein stärkeres Interesse am Thema Antidiskriminierung und Wertschätzung von Vielfalt fest, wenn auch das Thema Migration und Flucht zentral blieb, nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz des Themas. Diese veränderte Schwerpunktsetzung spiegelte auch die gesellschaftliche Diskussion wieder, nämlich wie nach der verstärkten Zuwanderung die gesellschaftliche Integration der Geflüchteten gelingen kann. Bemerkenswert war die offene Haltung der Teilnehmenden am Thema Antidiskriminierung und Wertschätzung von Vielfalt. Im Gegensatz zur öffentlichen Diskussion stellten unsere Teilnehmenden nicht die Frage des „ob“, sondern „wie“ die gesellschaftliche Integration gelingen kann.

Aufgrund der gestiegenen Zahl geflüchteter Menschen, die seit 2015 in die Bundesrepublik gekommen sind, sahen wir eine zentrale Aufgabe des Projektes auch in der Durchführung von gemeinsamen Begegnungen und Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung. Viel zu oft waren sie in ihren eigenen Sozialstrukturen verhaftet, somit im Alltag voneinander isoliert und hatten wenige Möglichkeiten, sich gegenseitig kennenzulernen und ihre Gemeinsamkeiten zu entdecken. Ein gegenseitiges Kennenlernen leistete einen ersten Beitrag zum Abbau von Ressentiments. Wir hatten Projektaktivitäten gezielt für junge Geflüchtete geöffnet und zusätzliche Fördermittel ermöglichten ihnen eine kostenfreie Teilnahme. Zudem entwickelten wir unterstützende Angebote für unsere Kooperationsschulen, um Schüler*innen aus Willkommensklassen und Regelklassen stärker miteinander in Kontakt zu bringen.

Mit dem Peersansatz Jugendliche erreichen und motivieren

In der Anfangsphase des Projekts arbeiteten wir vor allem mit kompletten Schulklassen. Ab der 2. Jahreshälfte 2016 wurden diese Seminare mit Angeboten für einzelne engagierte Jugendliche ergänzt, die weiter zivilgesellschaftlich aktiv werden wollten und eigene kleine Aktivitäten, kleine Kampagnen planen und durchführen wollten und somit als Peers im Projekt agierten. Hier standen wir vor mehreren Herausforderungen. Es galt Strategien zu entwickeln, diese Peers auszubilden und sie zu befähigen, Aktivitäten vor Ort zu planen und durchzuführen. Dazu gab es Bildungsformate, wie zum Beispiel regelmäßige Angebote in Jugendfreizeiteinrichtungen in Form von Arbeitsgruppen oder der Unterstützung von Jugendinitiativen, die sich für Geflüchtete engagieren. Zentral dabei war, die gewonnenen Peers zu stärken und zu unterstützen, damit sie vor Ort und in den sozialen Medien aktiv werden konnten. Die Peers wurden u.a. durch Fortbildungstage, Bildungsmodule unter Einsatz von Blended Learning Formaten und einem Onlinetutorium ausgebildet und so selbst handlungsfähig. Wichtig war der direkte Kontakt der Peers mit unterstützenden Mentor*innen. Hierzu hatten wir in unserem Konzept „Sozialraumkoordinator*innen“ geschaffen, die vor Ort in den Sozialräumen in der Vernetzungsarbeit aktiv waren, aber auch für die Peers als Ansprech- und Unterstützungspersonen zur Verfügung standen.

Als Aktivitäten vor Ort, den Kampagnen der Peers, wurden vielfältige Ideen umgesetzt: Kampagnen gegen Hate Speech und Rechtspopulismus in Form von Videoformaten, lokale Veranstaltungen im Vorfeld der Bundestagswahl oder zu Themen wie „Mitbestimmung im Kiez und an Schule“, „Vielfalt in unserer



Gesellschaft", Kampagnen im Netz mit Botschaften zu Kinderrechten, etc. Mit dem Projekt wollten wir neben dem realen Sozialraum der Jugendlichen bewusst auch die virtuellen Räume erreichen und soziale Medien in den Blick nehmen.

Auseinandersetzung mit Hate Speech

Mit unserem Projekt richteten wir verstärkt das Augenmerk auf die verschiedenen Formen von Hatespeech/Hassrede, denen Jugendliche in unterschiedlichster Ausprägung im Internet und vor allem in den sozialen Netzwerken begegnen. Hate Speech als Ausdruck von Menschenverachtung und Hass ist keine neue Erscheinung und auch nichts, was erst seit ein paar Jahren bekannt ist. Dennoch scheint es seit einigen Jahren, vor allem seit der verstärkten Zuwanderung ab 2015, eine neue Wut- und Hasskultur zu geben, die nicht nur in Deutschland um sich greift und als Verbreitung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Netz zu finden ist. Im Netz und dort vor allem in den sozialen Netzwerken finden wir diese gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Form von Hate Speech in den verschiedensten Formen der Abwertung, in Vorurteilen genauso wie in Diskriminierung bis hin zu offenen Gewaltaufrufen. Sie äußern sich in Text und Bild, direkt oder indirekt, offenkundig menschenverachtend oder als Satire verpackt. Sie ist zu finden in Kommentarfunktionen bei Zeitungen oder in Diskussionen bei Facebook, Twitter und anderen sozialen Medien. Aber auch im eigenen Bekanntenkreis kann schon mal das eine oder andere geschrieben werden, „was doch mal gesagt werden darf". Hate Speech ist somit gerade auch für junge Menschen eine relevante Sozialisationserfahrung geworden. Dabei wird Hass und Diskriminierung als Ausdruck von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Netz nicht nur von rechten und rechtspopulistischen Gruppen genutzt, sondern erreicht viele Menschen, etabliert Narrative und scheint gesellschaftsfähig zu werden. Die Grenze des Sagbaren hat sich verschoben. Auch wenn bisher kein direkter Zusammenhang zwischen der im Netz vorhandenen Hassrede und realen Ausschreitungen oder Handlungen z.B. gegenüber geflüchteten Menschen wissenschaftlich festgestellt wurde, muss man sich die Frage stellen, inwieweit Hate Speech im Netz zu einer Radikalisierung von Einstellungen und Haltungen in der Gesellschaft beiträgt.

Selbst aktiv werden: Gegenrede und Kampagnen im Netz

In Form von Projekttagen an Schulen und in Jugendeinrichtungen sowie in unterschiedlichen Seminarsettings gab es im Projekt „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie" die Möglichkeit, genau diese Fragen mit Kindern und Jugendlichen zu thematisieren, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass für die Zielgruppe die Kommunikation im Netz ein selbstverständlicher Bestandteil ihres Lebens sei. In diesem Rahmen wollten wir die Erfahrungen der Teilnehmenden mit Hate Speech und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Netz aufgreifen. Begrifflichkeiten sollten geklärt, Hintergründe und Zusammenhänge beleuchtet und Hassrede als solche erkannt werden. Hierbei war es uns wichtig, Handlungsoptionen und Reaktionsmög-

lichkeiten gegen Hate Speech aufzuzeigen und sie konkret zu ermutigen, Gegenreden (zunächst noch im geschützten Raum, z.B. im Rahmen von Projekttagen und Seminaren) zu halten. Dabei sollten die Jugendlichen Fragen der Meinungsfreiheit, der Menschenwürde und des demokratischen Miteinanders diskutieren und in diesem Sinne das eigene Handeln und Reagieren im Netz reflektieren. Diese Reflexionskompetenz der eigenen Position und des eigenen Handelns war die Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche aktiv und selbstbestimmt für Menschenrechte und Vielfalt eintreten können und die (Netz)Gesellschaft im Sinne einer vielfältigen Demokratie mitprägen. Der Titel des Projekts, „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie", war dabei Weg und Ziel zugleich.

Vielfältiges Zusammenleben

Wer Kindern beim Aufwachsen zusieht, stellt fest: Zu Beginn unseres Leben spielen Unterschiede keine große Rolle. Aber schon mit dem Grundschulalter ändert sich das meist: Es bilden sich Grüppchen heraus, man beginnt, sich voneinander abzusondern mit dem Ergebnis, dass wer zu den „Anderen" gehört, darf nicht mitreden und nicht mitspielen und wird ausgeschlossen/ausgegrenzt. Dabei geht es nicht darum, dass jedes Kind mit jedem spielen soll. Leider kommt es in vielen Subsystemen dazu, dass sich die einen gegen die anderen verbünden, Einzelne oder eine Minderheit gemobbt, bedroht oder gar körperlich misshandelt werden. Das ist nicht nur für die Betroffenen schlimm, sondern für die Herausbildung von Haltungen/Verhaltensweisen, in unserem Arbeitsgebiet auch für Schulklassen, denn die Kinder lernen eine Kultur des „Gegeneinanders" statt des „Miteinanders". Dem versuchten wir im Rahmen des Projekts mit unserem Format „Gemeinsam sind wir bunt" entgegen zu treten. Mehrfach trafen sich in den Sommerferien Kinder aus Berlin und Brandenburg, um sich über Fragen des Miteinanders am Beispiel von Kinderrechten und ihrer Gültigkeit für alle Kinder auf der Welt auszutauschen.
Dabei stand im Mittelpunkt, bei den Kindern den Blick für die Interessen der Anderen zu schärfen und einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt sich anzueignen. In dieser Woche erlebten die Kinder, dass sie in ihrer Eigenheit anerkannt werden und machten positive Erfahrungen im Umgang und in der Zusammenarbeit miteinander.
Den Teilnehmenden sollten durch das Kennenlernen von Kindern aus anderen Umfelder und anderen Lebensrealitäten diverse Lebenssituationen nahegebracht werden, um festzustellen, dass Verschiedenheit normal und sogar wertvoll ist und es keinen Grund für Ausgrenzung gibt und dass man Vorurteile auch abbauen kann. Darin lag eines der zentralen Ziele des Projekts „Es ist deine Kampagne – (inter)aktiv für eine lebendige Demokratie".

Demokratie und Mitbestimmung im Sozialraum Schule

Neben der Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Flucht und ihre Ursachen sowie Zusammenleben in Vielfalt war das Thema „Stärkung demokratischer Kultur und gesellschaftliche Teilhabe" ein zweiter Schwerpunkt. Hier haben wir uns Schüler*innenvertretungen als einen strategischen Partner gesucht, um die dort engagierten Kinder und Jugendlichen in ihrer Arbeit zu stärken und mit ihnen gemeinsam Projekte vor Ort zu entwickeln, um so ihr Umfeld mitzugestalten und Einfluss zu nehmen.
In diesen Seminaren und Projekttagen mit dieser Zielgruppe, ging es darum Klassensprecher*innen oder ihre Stellvertreter*innen von der 5. bis zur 12. Klasse zu ermutigen und zu befähigen, sich für ihre Interessen einzusetzen, ihnen Möglichkeiten für eigenes Engagement und Mitbestimmung aufzuzeigen und Projekte zu entwickeln, die an ihrer Schule und in deren Umfeld Wirkung entfalten und so ein Zeichen gegen Diskriminierung setzen können. Die Initiative hierzu kam wie bei allen Projekten von den Teilnehmenden selbst. In der Projektentwicklung wurden selbst erlebte Beispiele für Mobbing, Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus gesammelt und eine Abgrenzung der Begriffe vorgenommen.
Anschließende Projekttage an der ganzen Schule wurden organisiert, in denen alle für die Thematik sensibilisiert werden und Handlungsstrategien dagegen entwickeln können. Dabei wurde unter Anderem konkrete Schritte zum Erwerb des Labels „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" thematisiert.
Unsere Seminare in den Bildungsstätten waren ein „Erfahrbarmachungsort" von demokratischer Kultur. Es gab vielfältige Möglichkeiten, sich einzubringen und das Seminarprogramm mitzubestimmen, die Interessen der Kinder und Jugendlichen standen im Mittelpunkt des Bildungsprozesses, der oftmals auch von Peers mitgestaltet wurde.
Auf diese Weise konnten Kinder und Jugendliche erfahren, wie Demokratie funktioniert, dass Mitbestimmung wirkungsvoll sein kann. So wachsen junge Menschen heran, die sich von sich aus „aktiv für eine lebendige Demokratie" einsetzen.
Ein besonderer Fokus im Bereich des Themenschwerpunkts „Demokratische Kultur im Sozialraum" lag auf der Bundestagswahl 2017. Wir nahmen diese Wahlen zum Anlass, zusammen mit mehreren Jugendfreizeiteinrichtungen Projektwochen vor Ort durchzuführen, in der Kinder und Jugendlichen sich mit den Wahlprogrammen der Parteien auseinander-

setzen und diese in Bezug auf ihre eigenen Vorstellungen und Forderungen abglichen. Die Kinder und Jugendlichen entwickelten dazu in Workshops eigene inhaltliche Forderungen, die sie dann anschließend mit den zur Wahl stehenden Parteien verglichen und somit eigene Haltungen gegenüber den Parteien entwickelten. Gerade die Frage des Zusammenlebens in Vielfalt war für die Teilnehmenden der Projektwochen ein wichtiges Thema und vereinte somit die beiden inhaltlichen thematischen Schwerpunkte des Projektes „Es ist deine Kampagne".

Zusammenfassend können wir jetzt, am Ende der Laufzeit unsers Projekts festhalten: das Modellprojekt „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie" ermöglichte es jungen Menschen auf verschiedenste Weise, sich für eine für eine vielfältige Demokratie und die Gestaltung demokratischer Prozesse in ihrem Umfeld einzusetzen und sich mit zentralen Fragen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens zu beschäftigen. Neue Konzepte und Methoden, schwierige Themen gerade auch mit einer jüngeren Zielgruppe zu diskutieren, wurden erprobt. Es gab spannende Diskussionen, gute Seminare und durchaus sehenswerte Produkte und Kampagnen, die dazu aufrufen, aktiv für eine Wertschätzung von Vielfalt und eine demokratische Gestaltung von Gesellschaft einzutreten.

Salvador-Allende-Haus

Sozialistisches BildungsZentrum

2. Salvador-Allende-Haus

Wissen weitergeben

Einblicke in die Arbeit mit Multiplikator*innen im Salvador-Allende-Haus

Ein Text von Lisa Marie Davies

Das Modellprojekt „Es ist deine Kampagne – (Inter) aktiv für eine lebendige Demokratie“ wurde auch in Nordrhein-Westfalen, durch die Bildungsstätte Salvador-Allende-Haus, Jugendbildungsstätte in Trägerschaft des Kinder- und Jugendverbands SJD – Die Falken, durchgeführt. Neben Seminaren mit Schulklassen und jungen Ehrenamtlichen sowie politisch Aktiven richteten sich auch viele Angebote an Multiplikator*innen. Der folgende Teil der Dokumentation gibt Einblicke in das Projekt und seine Arbeit mit Multiplikator*innen in NRW und fasst zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse zusammen.

Umgang mit Diskriminierung

Für FSJler*innen des Kinder- und Jugendverbands SJD – Die Falken NRW wurden Wochenseminare durchgeführt, in denen sie sich in Kleingruppen mit den Themenschwerpunkten Migration und Flucht sowie Wertschätzung von Vielfalt auseinandersetzten, Standpunkte diskutierten und ihre eigene Haltung kritisch hinterfragten. Die Gruppe setzte sich auch mit Diskriminierung(en) aufgrund von Geschlecht auseinander. Die FSJler*innen sind zum großen Teil im pädagogischen Kontext wie beispielsweise in Jugendeinrichtungen tätig. Deshalb thematisierten und reflektierten sie zudem gemeinsam, inwieweit sie die Seminarinhalte und Methoden in ihrer eigenen pädagogischen Arbeit einsetzen können. Ein weiterer Schwerpunkt beinhaltete einen Ideenworkshop, indem sie Handlungsleitfäden entwickelten, wie sie reagieren können, wenn sie Diskriminierung beobachten und erleben. Das Ziel dieser Seminare war es, die Seminarteilnehmer*innen, zur Reflektion ihrer eigenen Haltung anzuregen, um sie im Anschluss dabei zu unterstützen, die Ergebnisse in den eigenen Alltag zu übertragen. Durch die Arbeit in Kleingruppen war es den Teilnehmenden möglich, ihre Ideen und Überlegungen in das Seminar einzubringen. Die Hemmschwelle, über eigenes Erleben und Erkenntnisse zu sprechen, war niedrig, die Sensibilität in Bezug auf Diskriminierung im eigenen Handeln geschärft. Dies war ein guter Anknüpfungspunkt, den Themenkomplex Diskriminierung auch in weiteren FSJ-Seminaren verstärkt einzugehen. Das Wissen

wurde kontinuierlich erweitert und die eigene Haltung und das Handeln reflektiert.

Schüler*innen entwickeln eigene Workshops

Jeden März findet an einer Gesamtschule in Essen ein Projekttag gegen Rassismus statt. Dieser wird von der Schüler*innenvertretung selbst vorbereitet und durchgeführt und es gibt unterschiedliche Angebote für jede Klassenstufe. Um die Ideen dafür zu entwickeln, führten wir Vorbereitungsseminare mit den engagierten Schüler*innen und Lehrer*innen dieser Schule in der Bildungsstätte durch, um gemeinsam zu überlegen , wie der Projekttag aussehen soll und um die eigenen Workshops vorzubereiten. Hierzu wurden verschiedene Schwerpunkthemen angeboten und die Schüler*innen hatten die Möglichkeit, sich selbst zu informieren, weiterzubilden und neue Methoden kennenzulernen. Vor dem Hintergrund des Gelernten entwickelten sie selbst eigene Workshopkonzepte, welche sie am Projekttag gegen Rassismus eigenständig durchführten. Unterstützt durch Teamer*innen unseres Projektes gestalteten die Schüler*innen ihr Konzept, dass sie dann eigenständig mit ihren Mitschüler*innen durchführten. Dieses Projekt ist von besonderer Bedeutung, da es zeigt, wie auch Schüler*innen aktiv in Gestaltungs- und Planungsprozesse ihrer Schule einbezogen werden können. Es zeugt von großem Engagement und Courage, dass die Workshops selbst von den Schüler*innen durchgeführt werden, die dadurch Selbstwirksamkeit erfahren. Darüber hinaus wird deutlich, dass in der Schule selbst viel Wert auf Partizipation gelegt wird, da die Schule es den Schüler*innen ermöglicht, an dem dreitägigen Vorbereitungsseminar teilzunehmen und die Schüler*innenvertreter*innen aktiv in die Planung einbezieht. Positiver Nebeneffekt: Durch dieses Vorgehen ist die Schüler*innenvertretung sehr präsent und ermutigt andere Schüler*innen selbst aktiv zu werden und sich in das Gremium einzubringen und wirkt somit demokratiefördernd.

Bildung für alle! – Inklusion in der Bildungsarbeit

Alle Kinder haben das Recht auf Bildung: So steht es in der UN-Kinderrechtskonvention. Doch wie können eigentlich Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen gemeinsam lernen und wie können auch alle an Seminaren der politischen Bildung teilnehmen und sich weiterbilden, eine eigene Haltung entwickeln und ihre Interessen zum Ausdruck bringen? Mit diesen Fragen hat sich eine Fortbildung zum Thema Inklusion in der Bildungsarbeit beschäftigt. Zielgruppe waren ehrenamtliche Aktive, die selbst Seminare in diesem Bereich durchführen. Die Seminargruppe hat sich mit möglichen Hindernissen und Hürden der eigenen Angebote auseinandergesetzt und eigene Ideen entwickelt, wie diese abgebaut werden können. Ziel war es, Rahmenbedingungen zu entwickeln, die es möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich mit politischen Inhalten auseinanderzusetzen. Die Fortbildung bot viel Gelegenheit, sich kritisch mit der Frage zu beschäftigen, wo Hindernisse in den eigenen Angeboten, Strukturen und Haltungen bestehen und Bedingungen herrschen, welche die Menschen von Diskussions- und Lernprozessen ausschließen. Darin spiegelt sich eine Zielsetzung des Modellprojekts wieder, nämlich die kritische Reflexion von Diskriminierung.

Werkzeuge zur Demokratieförderung – Multiplikator*innenschulung

In einem zweitägigen Seminar setzten sich Multiplikator*innen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, mit den Möglichkeiten der Reflexion als Instrument zur Demokratieförderung auseinander. Als Einstieg fand zunächst ein lockerer Austausch zwischen den Multiplikator*innen über den bisherigen Einsatz von Reflexionsmethoden in der politischen Bildungsarbeit statt. Dabei wurden nicht nur Methoden und Erfahrungen, sondern auch Haltungen thematisiert. Im Anschluss daran ging es dann konkret um die Fragestellungen: „Wann und wie wird reflektiert?“, „Wer reflektiert mit wem?“ und vor allem „Warum wird reflektiert?“. Schnell wurde den Seminarteilnehmenden klar, dass bei der Reflexion mit einer Seminar- oder Workshopgruppe zum einen die Gruppendynamik reflektiert wird. Zum anderen

wird aber auch die eigene Selbstreflexion und das kritische Denken und Handeln angeregt. Durch die Reflexion, beispielsweise einer Kooperationsübung, erhalten die Teilnehmenden eine Einschätzung und auch eine Weiterentwicklung der eigenen sozialen Kompetenzen, wie Empathiefähigkeit, das Formulieren eigener Bedürfnisse und Konfliktfähigkeit, die für eine demokratische Haltung notwendig sind. In der Auswertung wurde der Fokus so gesetzt, dass deutlich wurde, dass Kooperationsübungen nicht nur eine demokratische Haltung fördern, sondern auch demokratische Prozesse. Schließlich muss jede Gruppe für sich einen fairen Umgang miteinander finden und für den Prozess der Lösung der Übung Absprachen finden, mit denen alle einverstanden sind. Zu den Inhalten des Fortbildungsangebots gehörte auch, dass die Teilnehmer*innen ihre eigene Position und gesellschaftliche Machtverhältnisse reflektierten. Daraus ergab sich dann auch Diskussionen zur Partizipation und Teilhabe von Teilnehmenden während eines Seminars und welche Möglichkeiten es gibt, diese zu fördern. Reflexion ist also ein aktiver Prozess, der bei der Selbstreflexion anfängt und zur Demokratieförderung beitragen kann.

Rassismus und Schule

Ein Workshop, der in Kooperation mit einem Hochschulinformationsbüro stattgefunden hat, hatte die Auseinandersetzung mit Rassismus in Schule und Schulbüchern zum Ziel. Der Workshop richtete sich an Lehramtsanwärter*innen und es wurden zahlreiche Beispiele aus dem Schulalltag und aus Schulbüchern behandelt. Dabei hat es sich gezeigt, dass sich auch in vielen Schulbüchern diskriminierende Bezeichnungen und Darstellungen finden und eine kritische Haltung von Lehrer*innen notwendig ist, um den Unterricht möglichst diskriminierungsarm zu gestalten und die Schüler*innen zu befähigen, rassistische und menschenfeindliche Aussagen und Darstellungen zu erkennen.

Politisch aktiv werden

Wie können wir bekannte Videoplattformen und digitale Möglichkeiten nutzen, um unsere Meinung auszudrücken? Mit dieser Frage haben sich Jugendliche, die ehrenamtlich im Jugendverband SJD-Die Falken aktiv sind, ein Wochenende lang beschäftigt. Die Sammlung von geeigneten Videoformaten und -kanälen, die politische Inhalte haben und Gleichaltrige ansprechen, war der Einstieg und es wurden Fragen diskutiert wie: was machen diese Videos aus, warum sind sie möglicherweise so erfolgreich und wie werden sie für die Artikulation eigener Interessen genutzt? Dann ging es daran, selber aktiv zu werden: In Kleingruppen konzipierten und drehten die Jugendlichen dann eigene Videos. Sie thematisierten darin beispielsweise Rassismuserfahrungen, die sie selbst gemacht hatten, und gegen die sie ein Statement setzten. Oder die Teilnehmer*innen setzten sich Geschlechtervorstellungen auseinander und stellten unter dem Motto „Girl Power!“ dar, wie diese aufgebrochen werden können. Aber auch eine öffentliche Form von Partizipation und Meinungsäußerung, nämlich der Besuch bei einer Demonstration und die dort erlebten Erfahrungen wurden in einem anderen Projekt eindrücklich dargestellt. Diese Videos bringen die Forderungen und Haltungen der Jugendlichen beeindruckend zum Ausdruck. Das Handwerkszeug, das sie zum Erstellen der Videos erlernt hatten, können und wollen sie nun weiterverwenden, um auch vor Ort eigene Filme zu produzieren und über Social Media-Kanäle oder Videoplattformen zu verbreiten. Einige Teilnehmer*innen nutzen ihre gewonnen Erkenntnisse und Kompetenzen, um in den Osterferien ein Seminar mit anderen Jugendlichen mit Fluchtgeschichte durchzuführen, in dem sie ihre neue Heimat in Videos vorstellten.

Digitale Lebenswelten und Hate Speech – Medienpädagogik für Multiplikator*innen

Ein Wochenende lang haben sich Multiplikator*innen der Bildungsarbeit mit Fragen zur digitalen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beschäftigt und weitergebildet. Bereits beim Quiz zur Mediennutzung

von jungen Menschen gab es eine anregende Diskussion und Erfahrungsberichte zu den genannten Apps und deren Gebrauch. Im Anschluss daran ging es um den Begriff der Medienkompetenz, welche wissenschaftlichen Grundlagen es dazu gibt und die Frage, wie Medienkompetenz in der Praxis gelehrt werden kann. Im weiteren Seminarverlauf stand die Frage im Mittelpunkt, was sich eigentlich hinter den Begriffen Fake News und Hate Speech verbirgt. Hier wurde insbesondere der Zusammenhang zu menschenverachtendem Gedankengut herausgearbeitet und diskutiert. In einem Seminarblock haben die Teilnehmer*innen dann Ideen entwickelt, wie sie das Gelernte in ihren Bildungsangeboten einsetzen können. Dabei stellten sie schnell fest, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien eigentlich noch gesamtgesellschaftlich erlernt werden muss. Sie entwickelten deshalb unter anderem Ideen von Elternabenden und Bildungsangeboten für Lehrer*innen.

Fazit

Im Rahmen des Modellprojekts konnten in NRW viele neue und spannende Bildungsangebote und Seminarformate erprobt und umgesetzt werden. Die beschriebenen Formate stellen dabei auch nur eine Auswahl dar. Was gerade in Hinblick auf die Ausbildung von Multiplikator*innen deutlich geworden ist, ist der Stellenwert der Reflexion der eigenen Haltung und des Handelns in Bezug auf Diskriminierung. Oft haben wir dabei erlebt, wie es auch bei erfahrenen Teamer*innen „Aha-Momente“ und neue Erkenntnisse gab. Dieses konnten sie dann gut nutzen, um ihre eigenen Bildungsangebote und pädagogisches Handeln zu erweitern. Auch waren eigenes Interesse der Teilnehmer*innen am Thema sowie der Bezug zur eigenen Lebensrealität sehr bedeutsam für den Erkenntnisgewinn. Formen der Diskriminierungen sind komplex und finden auf vielen Ebenen statt, sie lassen sich nicht nach digitalen und analogen Lebensrealitäten trennen.

3. Begegnungen ermöglichen

Begegnungsprojekt „Ich will was von der Welt“

Für 12-17-jährige Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung

Ein Format, das wir im Laufe unseres Projektes entwickelten, war das Begegnungsprojekt „Ich will was von der Welt“, das sich an Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund richtete. Ziel dieses Seminars war es, Räume zu schaffen, in denen es Jugendlichen mit den unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen ermöglicht wird, sich mit Fragen des Zusammenlebens, Fragen ihrer Zukunftsvorstellungen, Fragen an ein Leben in Demokratie, Möglichkeiten der Mitbestimmung und Teilhabe sowie des eigenen Engagements auseinanderzusetzen.

Durch die verstärkte Zuwanderung seit dem Sommer 2015 war das Thema Flucht(ursachen) und Zusammenleben in Vielfalt ein bestimmendes Thema in unserem Modellprojekt „Es ist deine Kampagne – (Inter) aktiv für eine lebendige Demokratie“. Wir führten mit Kindern und Jugendlichen aus Berlin/Brandenburg/NRW Seminare zu verschieden Themen durch, beispielsweise zu Flucht, Fluchtursachen, Migrationsgesellschaften, Vorurteilen, Stereotypen, Heimat, etc. Ausgangspunkt der Entwicklung dieser Begegnungen war die Wahrnehmung, dass (junge) Menschen oft ÜBER Geflüchtete diskutierten, ohne dass sie selber Situationen bzw. Menschen in Situationen kannten oder eigene Erlebnisse zum Thema hatten. Unsere Analyse war und ist es, dass Jugendliche ohne Fluchterfahrung auch aufgrund ihrer mangelnden direkten Begegnung gesellschaftliche Stereotype und Ressentiments reproduzieren. Dies geschieht unabhängig davon wie viele Geflüchtete im Sozialraum real leben. Zentral war es uns, Begegnungen und Austausch zu ermöglichen, um so Stereotypen entgegenzuwirken.

Unser Anspruch einer diversitätsbewussten Bildungsarbeit, die sich entschieden gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen richtet, hat auch den Anspruch, Begegnung zu schaffen, um selbst Urteil und Erkenntnis gewinnen zu können. Uns war wichtig, Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung zu ermutigen selbstgewählte Themen gemeinsam zu diskutieren. Ziel des gesamten Modellprojekts war es aber auch, Jugendliche zu gesellschaftlichem Engagement zu befähigen sowie sie

darin zu bestärken, selbst aktiv zu werden, „Kampagnen“ selbst zu entwickeln und umzusetzen. So können sie ihre gesellschaftlichen Ideen und Vorstellungen artikulieren, zur Diskussion stellen und sich für eine lebendige Demokratie stark machen.

Projektidee und Zielgruppe: „Ich will was von der Welt“

„Ich will was von der Welt“ war als achttägiges Begegnungs- und Bildungsprojekt konzipiert, bei dem sich jeweils ca. 30 Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung im Alter von 12-17 Jahren in einer erlebnisreichen, aktiven und kreativen Ferienwoche auf dem Gelände der Jugendbildungsstätte kennenlernen und austauschen sollten. Circa 50% der Teilnehmenden hatten selber eigene Fluchterfahrungen. In der Ausschreibung der Maßnahme wurde bewusst nicht auf die unterschiedlichen Hintergründe der Teilnehmenden eingegangen, da wir eben keine Kategorisierung, keine Gruppenbildung in „WIR“ und „DIE“ überhaupt aufkommen lassen wollten.

Migration und Flucht ist Teil unserer gesellschaftlichen Realität. Somit erlebten die Jugendlichen, die sich untereinander vorher nicht kannten, erst durch das vertiefte Kennenlernen zu Beginn der Aktivität die Vielfalt der Hintergründe der anderen Teilnehmenden. Dies trug dazu bei, dass die Jugendlichen ohne Fluchterfahrung unbefangener und oftmals offener auf die anderen Teilnehmenden zugingen, ohne diese von vornherein als die „Flüchtlinge“ zu markieren. Das war umso wichtiger, da gleichzeitig auch sie nicht wollten, dass ihre privaten Hintergründe (z.B. Leben in Jugendhilfeeinrichtungen, Patchworkfamilie, sozio-ökonomische Hintergründe...) ungewollt verbreitet werden oder mit stereotypen Vorbehalten einhergehen. Mit diesem Ansatz haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, es gab abgesehen von einem Fall nur positive Rückmeldungen von den Teilnehmenden und auch von den Erziehungsberechtigten.

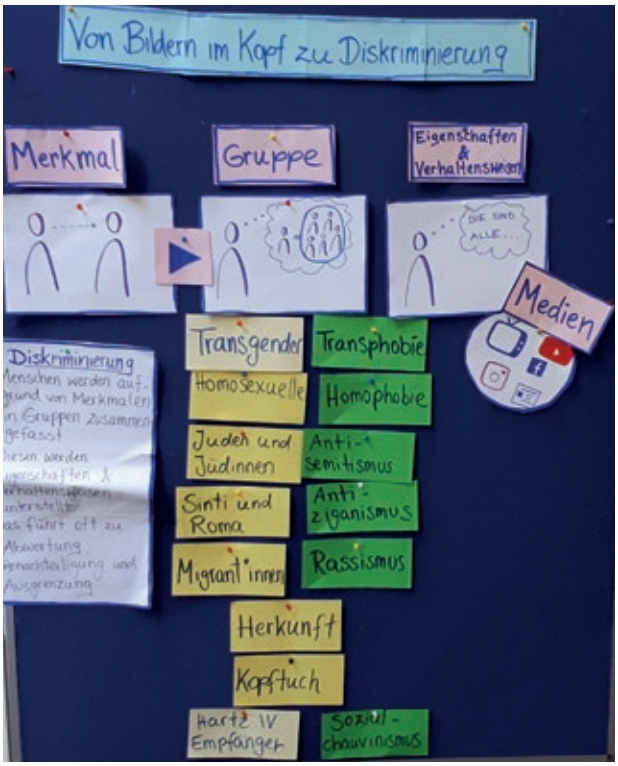
Methodisch-didaktischer Ansatz

Unser erprobtes und ständig weiterentwickeltes methodisch-didaktische Setting ermöglichte ein schnelles Zusammenfinden der Jugendlichen als Gruppe, sowie einen intensiven Austausch über gesellschaftliche Fragestellungen und die jeweiligen Lebenswelten und -orientierungen. Dadurch erhielten die Teilnehmenden ein besseres Bild, was die anderen Jugendlichen bewegt und was ihnen wichtig ist. Durch dieses vertiefte Kennenlernen verstanden sie die Anderen besser, ihre Schwierigkeiten, Konflikte und auch Träume. Sie erkannten gesellschaftliche Vielfalt mit ihren Herausforderungen, Schwierigkeiten aber auch Bereicherungen und hinterfragten ihre eigenen Bilder, Stereotype und Haltungen, die sie bisher hatten und die ggf. für ihr Handeln bestimmend waren.
Es galt, den teilnehmenden Jugendlichen eine schöne, erlebnisreiche und aktive Ferienwoche zu ermöglichen. Unser Konzept beinhaltete, dass alle die Woche mitgestalten, partizipative und demokratische Entscheidungsfindungen (er)leben und dadurch motiviert werden sollten, sich selbstbestimmt mit gesellschaftlichen Fragestellungen zu beschäftigen, sich dazu auszutauschen und auch zu erleben was es heißt, Entscheidungen zu treffen und diese selbst-

wirksam umzusetzen. Alle Teilnehmenden sollten die Möglichkeiten erhalten, ihre Interessen, Fähigkeiten und Wünsche einzubringen, aber auch auf die anderen Teilnehmenden einzugehen und diese wertzuschätzen. Die Zusammenführung der Jugendlichen, die sich nicht en bloc wahrnahmen, gelang uns sehr gut. Es gab ein großes Interesse der Jugendlichen untereinander, sich über ihren Lebensalltag und ihre bisherigen Lebenserfahrungen auszutauschen. Sprachschwierigkeiten gab es im Grunde keine, die Kommunikation erfolgt zumeist auf Deutsch, hilfsweise wurde auf Englisch zurückgegriffen, anfangs arbeiteten wir noch mit unterstützenden Sprachmittler*innen, dies war aber seit 2018 kaum mehr notwendig.

Umsetzung des Projekts

Den Einstieg in das Ferienprojekt bildeten gruppenbildende Einheiten in unterschiedlichen Zusammensetzungen, die auch dem gegenseitigen Kennenlernen dienten. Hierbei setzten wir viele erlebnispädagogische Übungen ein, die wir im Lauf der Woche der Gruppendynamik anpassten. Übungen mit wenig Einsatz an Sprache waren zu Anfang gut und wichtig. Zentral war für uns, Teamgeist zu fördern, Vertrauen aufzubauen, gemeinsames Erleben und Handeln zu fördern sowie den Umgang untereinander gemeinsam zu reflektieren. Es gab zudem Workshops zu verschieden Themenfeldern, die die Jugendlichen wählen konnten, wie zum Beispiel Einheiten zum Thema „Vielfalt“ und „Selbst aktiv gegen Diskriminierung und Ausgrenzung werden“. Hier waren eigene Erfahrungen Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit dem Thema, insbesondere der Austausch zwischen den Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung stand im Mittelpunkt. In diesen Workshops kamen Methoden der Menschenrechtsbildung und der diversitätsgerechten Bildungsarbeit zum Einsatz, diese unterstützten die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Es gab unter den Teilnehmenden ein großes Interesse an der jeweiligen Lebensgeschichte und Lebensrealität des Anderen. Ergebnisse, gemeinsame Erlebnisse, erarbeitete Standpunkte, strittige Sichtweisen dieser Workshops flossen dann in die sich anschließenden Medienwerkstätten ein. Hier erstellten die Jugendlichen mit unterschiedlichen Medien in Kleingruppen gemeinsam kleine Medienprodukte. Im Jahr 2018 fanden z.B. eine Videowerkstatt, ein Fotoworkshop und eine Siebdruckwerkstatt statt. Besonders intensiv war die inhaltliche Umsetzung des Themas „Flucht“ in der Videowerkstatt, in der der Film „Der Schleuser“ entstand, der auf wahren Begebenheiten und Erlebnissen von Teilnehmenden auf ihrer Flucht fußt. Der Impuls, sich mit Erlebnissen auf der Flucht auseinanderzusetzen, kam von den Ju-



Szenen aus dem Film „Der Schleuser“
https://vimeo.com/317998267

gendlichen mit Fluchterfahrung, die so den anderen Jugendlichen einen Einblick in zuvor von ihnen Erlebtes geben wollten.

Schlussfolgerungen und Transfer

Mit der Ferienwoche wollten wir erreichen, dass die Jugendlichen partizipative und demokratische Entscheidungsfindungen erleben und auch auf ihren Alltag beziehen. Das Projekt leistete damit einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe junger Menschen.
Das Recht auf Teilhabe an der demokratischen Gesellschaft in der die Jugendlichen leben, gilt für alle, auch wenn ihre gesellschaftlichen und politischen Mitwirkungsmöglichkeiten zahlreichen Einschränkungen unterliegen. Das gilt für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung und für sie als Forderungen zusammen mit allen Jugendlichen zu bearbeiten.
Eine weitere Erkenntnis – auch für folgende Aktivitäten – ist für uns, Angebote zu schaffen, die nicht die Unterschiedlichkeiten der „schon immer in Deutschland lebenden Jugendlichen" und den „neu Dazugekommenen" in den Vordergrund stellen. Es geht um eine Ferienaktivität, bei der sich Jugendliche mit Identitäten auseinandersetzen, sich begegnen, wo sie nicht als Gruppen aufeinander treffen, sondern als Individuen zusammenleben, mit Gemeinsamkeiten, Unterschiedlichkeiten, Konflikten untereinander, Zukunftsvorstellungen, Ideen, Wünschen, etc. Dabei wird Flucht, Heimatverlassen zur Sprache kommen, da dies für mehrere Jugendliche zu ihrem einschneidensten Erlebnis gehört. Wenn sie anderen davon erzählen wollen, dann ist der Rahmen dafür da, wollen sie sich dazu nicht äußern, so muss das respektiert werden.

Bei der Ausrichtung des Projekts war uns auch klar, dass wir als eine für junge Geflüchtete unbekannte Einrichtung mit unserem Angebot nicht wahrgenommen werden. Daher kooperierten wir eng mit einem Kooperationspartner aus dem Bereich der Jugendarbeit mit Geflüchteten, der unsere Arbeit kennt und wertschätzt.

Während dieser achttägigen Veranstaltungen setzten sich die Jugendlichen mit ihren eigenen gesellschaftlichen Vorstellungen, Interessen, Chancen, Ängsten und Wünschen auseinander, kamen miteinander darüber ins Gespräch und erhielten Einblicke in die Lebenswelten der Anderen. Sie erlebten so gesellschaftliche Vielfalt mit der Erkenntnis, dass alle Jugendlichen in ihrem Alter irgendwie auf der Suche nach Orientierung sind. Der Blick auf das bislang Prägende in ihren jungen Jahren ist spannend, der Blick in die Zukunft jedoch das Verbindende.

4. Politische Bildung mit Kindern

Flucht, Migration und Wertschätzung von Vielfalt

Auch ein Thema für Kinder

In unserem Projekt „Es ist deine Kampagne – (Inter) aktiv für eine lebendige Demokratie“ hat es sich die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein zur Aufgabe gemacht, nicht nur mit Jugendlichen, sondern auch mit Kindern im Alter von 8-12 Jahren zum Thema „Menschen auf der Flucht“ und „Zusammenleben in Vielfalt in unserer Gesellschaft“ zu diskutieren. Dies sahen wir als Beitrag dazu an, in ausgewählten Sozialräumen demokratische Alltagskultur zu stärken, indem wir Wissen vermitteln, Einstellungen und Vorurteile hinterfragen und alternative Handlungsoptionen aufzeigen. Mit unserem Projekt wollten Kinder und Jugendliche befähigen, für Demokratie und eine offene Gesellschaft in ihrem Umfeld einzutreten.

Das Thema „Menschen auf der Flucht“ war und ist seit 2015 in unserer Gesellschaft als eines der meist diskutierten Themen präsent. Der Diskurs ist komplex, oft emotional, medial stark verbreitet, nicht selten beherrscht von fehlendem Wissen, Vorurteilen oder Unsicherheiten. Dabei ist er manchmal selbst für Erwachsene nicht immer einfach zu durchdringen. Kinder im Grundschulalter nehmen diese Diskussionen wahr. Sie leben nicht in einem politikfreien Raum, sie sind Mitglieder unserer Gesellschaft und begegnen Politik auf vielfältige Weise: zum Beispiel in den Medien, in den Gesprächen der Erwachsenen, auf der Straße in Form von Plakaten oder Demonstrationen. Auch zum Thema Geflüchtete haben Kinder viele Fragen, nicht nur wenn beispielsweise geflüchtete Kinder aus anderen Ländern neu in ihre Schule oder ihre Klasse kommen. Manchmal gibt es auch Unsicherheiten oder Ängste, teils werden sogar ungefragt Vorurteile, zum Beispiel von Eltern, übernommen.

Zielstellungen

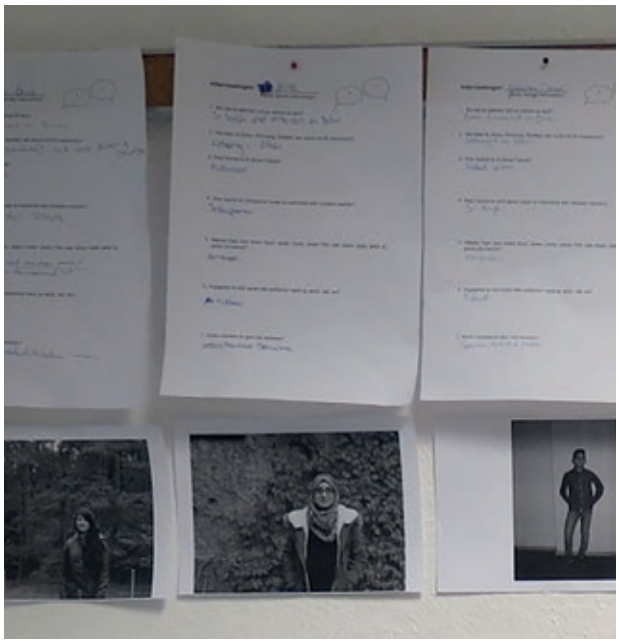
Konkret konnten wir zum Thema „Menschen auf der Flucht“ mehrere Seminare und Projekttagen mit Kindern aus Berliner und Brandenburger Grundschulen durchführen. Dabei waren uns folgende Zielstellungen mit den Maßnahmen wichtig:
Damit Kinder Empathie entwickeln können, war ein Perspektivwechsel notwendig. Um die Gründe für Flucht und Bedrohungen sowie Beweggründe Ge-

flüchteter verstehen zu können, wurde die Perspektive der geflüchteten Menschen vermittelt, damit sie deren Lebenshintergründe und -situationen verstehen lernen. Dabei thematisierten wir den Umgang mit Ängsten vor Unbekanntem.
Die Wissensvermittlung fand statt, indem Informationen weitergegeben wurden, das heißt beispielsweise Menschenrechte und das Grundrecht auf Asyl einzuordnen, Fluchtursachen und Fluchtwege zu kennen und die den Kindern bekannten Fluchtbewegungen in die weltweite Migration einzuordnen. Dabei wurde die Lebenssituation im Aufnahmeland am Beispiel von Deutschland betrachtet.

Um das vielfältige Zusammenleben zu verdeutlichen und die Vielfalt wertschätzen zu lernen, wurde auf persönliche Erfahrungen zurückgegriffen. Es ging darum, die Handlungsmöglichkeiten der Teilnehmenden zu stärken, indem ihnen bewusst gemacht werden konnte, wie sich die Situation an der Schule/im Bezirk/der Umgebung in Bezug auf Geflüchtete darstellt und wie die Teilnehmenden selbst aktiv werden oder geflüchtete Kinder unterstützen können. Die Reflexion und Entkräftigung von Vorurteilen und falschem Wissen war vor allem für die Argumentation wichtig, um menschenverachtenden Äußerungen entgegentreten zu können. Eine wesentliche Zielstellung war für uns auch, Vielfalt als gesellschaftlichen Wert anzuerkennen und eine positive Haltung dazu zu entwickeln.

Methodisch-didaktischer Ansatz

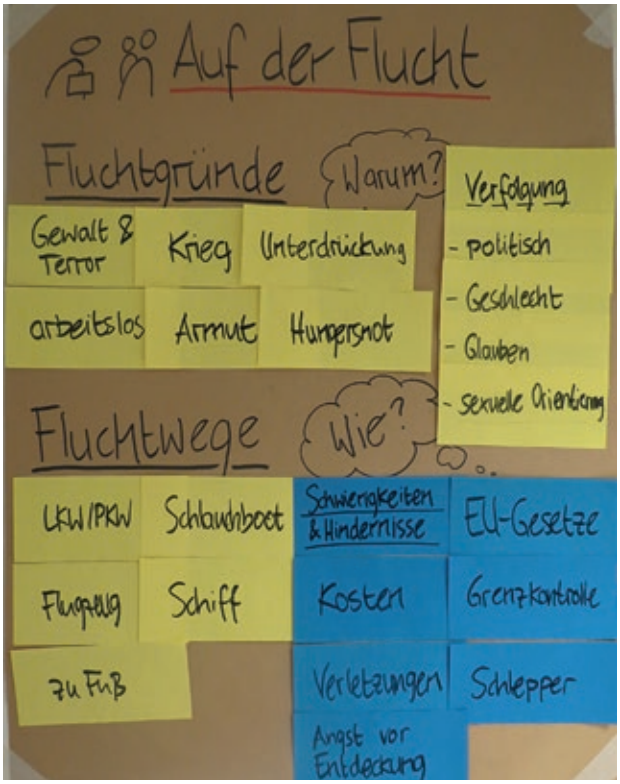
In den durchgeführten Maßnahmen entwickelten und erprobten wir verschiedene didaktische Zugänge und Methoden, um zielgruppengerecht mit den Kindern arbeiten zu können. Dabei war es uns wichtig, an den Lebenswelten der Kinder anzusetzen und ihre Erfahrungen, Interessen und Bedürfnisse in Bezug auf das Thema zum Ausgangspunkt der Lernprozesse zu machen. Die gesellschaftliche Situation in den Jahren 2015 und 2016 aufgrund der verstärkten Zuwanderung machte dies möglich, da alle Kinder, die in unseren Seminaren waren, auf irgendeine Weise mit dem Thema „Menschen auf der Flucht“ in Berührung gekommen sind, davon gehört haben oder sogar Spenden in eine Unterkunft gebracht haben. Das Ansetzen an den eigenen Erfahrungen ist für uns eine pädagogische Prämisse, denn sie ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass der Lernprozess mit Kindern, auch zu komplexen Themen, gelingen kann. Es war uns wichtig, mit einer kindgerechten, vielfältigen und differenzierten Methodik sowie einer prozessorientierten Herangehensweise die Kinder zu erreichen. Der Einsatz von Bildern, Büchern, Fotos, Animationsfilmen, kreativen Materialien und Zugängen sowie gewissen tagesstrukturierenden Ritualen als Fixpunkte im Seminargeschehen machten diese kindgerechte Herangehensweise möglich. Viele Kinder sind empfänglich für alles Visuelle und Manuelle und dies haben wir an verschiedenen Stellen genutzt: gute Erfahrung machten wir in den Seminaren zum Beispiel mit dem Einsatz von Biographien von geflüchteten Kindern, zum Teil in Büchern, zum Teil in Animationsfilmen umgesetzt. Diese (realen) Geschichten verdeutlichten eindrücklich die Erfahrungen von geflüchteten Menschen, ihre Beweggründe, ihre Probleme und auch die Chancen, die mit einem Ankommen in einem anderen Land gesehen werden. Sie trugen dazu bei, die teilweise doch sehr komplexe Thematik für Kinder verständlich darzustellen und



einen empathischen Zugang zum Thema zu schaffen. Wichtig hierbei ist es uns auch gewesen, einen gangbaren Weg für die Kinder zwischen emotionaler Überforderung und desinteressierter Gleichgültigkeit zu finden, um nicht bei der emotionalen Betroffenheit stehen zu bleiben. Kinder sollten die Beweggründe für eine Flucht und die Suche nach einem guten, friedvollen Leben nachvollziehen können sowie gleichzeitig einen Raum finden, ihre eigenen Ängste, Fragen und Unsicherheiten äußern zu dürfen. Im Rahmen der durchgeführten Seminare erstellten die Kinder selbst auch kleine Seminarprodukte, zum Beispiel in Form von Videofilmen, Fotocollagen oder künstlerischen Ausstellungen. Dies eröffnete den Kindern kreative Zugänge zu verschiedenen Fragestellungen und trug dazu bei, dass sie eigene Positionen in Bezug auf das Thema entwickeln und verdeutlichen konnten.

Erfahrungen aus der Praxis

Während der Seminare konnten wir feststellen, dass bei den Kindern durchaus ein Grundwissen zum Thema Geflüchtete vorhanden war. Es war bekannt, dass viele Menschen aus Syrien nach Deutschland kommen und der Krieg dort ein Fluchtgrund ist. Es zeigte sich, dass einige der Kinder empathisch und mitfühlend mit den Geflüchteten waren und sich in die Gefahren und Anstrengungen von Fluchtgründen und Fluchtwegen hinein zu versetzen versuchten. Obwohl viele Kinder in den Seminaren oft die Zahl der Geflüchteten überschätzten, war die Einstellung gegenüber Geflüchteten und vor allem gegenüber geflüchteten Kindern eher positiv. In den Seminaren wurde aber auch klar, dass viele Kinder Fragen zu den Hintergründen, den Fakten, der aktuellen Situation hatten und Antworten auf die Frage suchten, was dies für sie selbst und ihre Umwelt bedeutet. Es gab unter vielen Kindern ein Interesse zu diskutieren, was sie selbst tun können, um geflüchteten Kindern beispielsweise das Ankommen zu erleichtern und welche Chancen sich aus einem vielfältigen Zusammenleben ergeben. Und es konnte auch ein Raum dafür geschaffen werden, mögliche Ängste, Unsicherheiten und „Bilder im Kopf“ zu diskutieren, die teilweise bei den Kindern auch vorhanden waren. Uns ging es mit den Seminaren zum Thema Geflüchtete und Vielfalt in unserer Gesellschaft darum, Möglichkeiten der Auseinandersetzung für Kinder im Alter von 8-12 Jahren zu schaffen, für die im schulischen Bildungsprozess oft nicht der nötige zeitliche und organisatorische Raum vorhanden ist.



Diejenigen Seminare und Projekttage, die wir zu dem Thema Geflüchtete durchgeführt haben, fanden mit Klassen statt, in denen es kaum bis keine Kinder mit aktueller Fluchterfahrung gab. Dies führte einerseits dazu, dass es beispielsweise weniger familiäre Anknüpfungspunkte, Erfahrungen und Wissen gab, welche die Kinder in die Seminare hätten einbringen können. Andererseits ermöglichte dies aber, das Thema ohne eine eigene Betroffenheit zu erörtern. Auf dieser Grundlage wurden auch viele der in dieser Broschüre dokumentierten Methoden entwickelt und in unseren Seminaren eingesetzt. Bei der Anwendung dieser Methoden ist es wichtig, die eigene Kindergruppe, die eigene Zielgruppe vor Augen zu haben, um die dargestellten Methoden zielgruppengerecht einzusetzen und diese ggf. anzupassen. Nicht alle Methoden sind gleichermaßen geeignet, sie beispielsweise auch in Gruppen durchzuführen, in denen Kinder mit eigener, vielleicht traumatisierender Fluchterfahrung sind. Der Hintergrund der Kinder und ihre Bereitschaft, über diesen zu sprechen, sind dabei zentral und sollte bei der Entwicklung des Bildungsprozesses mitgedacht werden.

Zusammenleben in Vielfalt – Entwicklung einer positiven Haltung zu Diversität

Im weiteren Projektverlauf ab 2017 wurde für uns das Thema „Zusammenleben in Vielfalt“ und die Entwicklung einer positiven Haltung zu Diversität zentral. Dies ging einher mit der gesellschaftlichen Debatte, wie die Geflüchteten in unsere Gesellschaft integriert werden können. Ziel unserer Bildungsarbeit war es, Kindern zu vermitteln, mit Vielfalt umzugehen und miteinander zu leben und zu arbeiten, anstatt auszugrenzen und zu diskriminieren. Dies beginnt unseres Erachtens bei der Wahrnehmung der eigenen Identität der Teilnehmenden, dass diese mehrdimensional ist, sich entwickelt und verändert. Zentrale Fragen sind dabei: Was macht mich aus? Was macht mich besonders? Was kann ich und will ich und wobei wünsche ich mir Unterstützung? – Wer sich dessen sicher ist, kann auch andere besser anerkennen und braucht weniger Bestätigung durch Abgrenzung. Der nächste Schritt besteht darin, „die Anderen wahrzunehmen“, und zwar ohne Vorurteile und „Stempel“, die eine Gruppenzuschreibung mit sich bringt. Dass man womöglich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede hat, mehr Verbindendes als Trennendes, wird nicht selten ignoriert. Hier gilt es, bereits erlernte Ausgrenzungsmechanismen aufzubrechen: „Ein Mädchen mag die gleiche Musik wie ich als Junge?“ – „Die mit ihren billigen Klamotten liest die gleichen Bücher wie ich?“ Die Auseinandersetzung mit Aus-

grenzungserfahrungen, sowohl eigenen als auch bei Anderen erlebten, ist ein stetiger Prozess, in dem auch die eigene Verwobenheit darin reflektiert werden muss. Das frühe Erlernen dieses Prozesses hilft uns Diskriminierung zu überwinden.
Durch Wahrnehmung wächst auch Empathie: Indem man weiß, was meinen Gegenüber bewegt, verstehe ich, warum er/sie sich so verhält und versuche, ihm/ihr zu helfen, statt ihn/sie zu verspotten. Inklusion ist ein Prozess, Inklusion muss erlernt werden, daher setzten wir oft mit den Grundschüler*innen am Erwerb sozialer Kompetenzen an: Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz müssen von Beginn an gelernt und geübt werden. Bei den Seminaren in unserer Bildungsstätte spielten die genannten Aspekte deshalb eine wichtige Rolle und sind, auch bei einem anderen Themenschwerpunkt, Bestandteil aller unserer Seminare. Dabei setzen wir stark auf das Prinzip „Learning by doing“: Indem die Kinder gemeinsam eine Aufgabe zu bewältigen hatten oder ein kreatives Produkt (z.B. ein Theaterstück, einen Film oder ein Fotoplakat) erstellten, kamen sie nur mit Zusammenarbeit und durch die Einbeziehung aller Beteiligten zum Ziel.

Politische Bildung mit Kindern stärken!

Die von uns durchgeführten Seminare zum Thema „Menschen auf der Flucht“ und „Zusammenleben von Vielfalt“ haben erneut verdeutlicht: auch Kinder im Grundschulalter nehmen Politik und Gesellschaft wahr. Themen von gesellschaftlicher Relevanz wie die Ankunft von Geflüchteten und ihre Aufnahme in die Gesellschaft gehen an ihnen nicht spurlos vorüber. Sie sind für Kinder präsent, durch die mediale Aufarbeitung, die Verbreitung im Alltag, die Gespräche am Küchentisch oder ganz konkret durch die nicht mehr nutzbare Turnhalle, die Geflüchteten als Unterkunft zur Verfügung gestellt wird. Bereits Kinder stehen also vor der Herausforderung, komplexe Diskussionen rund um diese Themen zu durchdringen, Wissen von Vorurteilen unterscheiden zu lernen und eine eigene Haltung zu entwickeln. Kinder sind als eigenständige Subjekte Teil unserer Gesellschaft und haben das Recht darauf, als solche anerkannt und ernst genommen zu werden. Ihre Erfahrungen mit Ausgrenzungsmechanismen sind in ihrem Alter oft schon ausgeprägt. Sie wollen und sollen teilhaben an allen sie betreffenden Lebenszusammenhängen. Somit muss es auch für die Kinder die Möglichkeit geben, sich mit Themen, die sie betreffen, auseinander zu setzen, ihre Meinung zu vertreten und das nötige Wissen zu erlangen, um komplexe Dinge richtig einordnen zu können.
Auch in unserem Projekt „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie!“ stellen wir fest, dass politische Bildung mit Kindern keine Frage des „Ob“, sondern lediglich eine Frage des „Wie“ ist. Es zeigte es sich sehr deutlich, dass Kinder als Zielgruppe der außerschulischen politischen Bildung Offenheit, Neugier und Begeisterungsfähigkeit zur Beschäftigung mit gesellschaftlich relevanten Themen mitbringen, die eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Themen „Menschen auf der Flucht“ und ihren Beitrag für eine vielfältige Gesellschaft möglich macht. Politische Bildung von Anfang an bietet einen Raum für Lernprozesse, den die Kinder sich nach eigenen Erfahrungen, Interessen und Lerntempo gestalten können. Sie stärkt insgesamt unter den Kindern die Fähigkeit, eigene Interessen zu vertreten, sich einzubringen und ist eine Grundlage für ein solidarisches und demokratisches Miteinander.

5. Aktivitäten vor Ort

Mit Kampagnen vor Ort aktiv sein und Wissen weitergeben

Im Rahmen des Projektes „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie“ fanden neben den Seminaren in unseren Bildungsstätten auch diverse Projekte vor Ort statt, um demokratische Alltagskultur im Sozialraum unserer Teilnehmenden zu fördern. Bei diesen Veranstaltungen ging es darum, Ideologien der Ungleichwertigkeit zu hinterfragen. Für diese Broschüre wurden drei besonders gelungene Aktivitäten vor Ort in Berlin und Brandenburg ausgewählt, an denen wir unsere Arbeit im Projekt verdeutlichen wollen und den Prozess von der Idee bis hin zur realen Umsetzung zeigen: „Lass dich nicht manipulieren“ mit Jugendlichen aus Panketal (Landkreis Barnim), Aktivitäten mit dem Jugendforum Falkensee (Landkreis Havelland) und eine Zusammenfassung der Projekttage „Parteien und Parteiprogramme vor der Bundestagswahl“, die wir im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 in verschiedenen Formaten in Jugendfreizeiteinrichtungen in Berlin durchführten. Die im nachfolgenden Text vorgestellten Beispiele zeigen, wie sich junge Menschen mit Demokratie auseinandersetzen und couragiert mit selbst entwickelten Formaten, den Kampagnen, für eine demokratische Kultur im Alltag eintreten.
Neben der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen war die Arbeit mit Multiplikator*innen ein wichtiger Bestandteil in unserem Projekt. Die inhaltliche Qualifizierung dieser Zielgruppe war für uns zentral, um sie in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen fachlich zu qualifizieren und entsprechend Haltung zeigen zu können. Dies ist umso wichtiger, damit die Themen unseres Projektes auch nach Abschluss weiter bearbeitet werden vor Ort. Diese Ansätze werden im letzten Teil des Artikels dargestellt und geben so exemplarisch Einblick in diesen Ansatz.

„Lass dich nicht manipulieren“ – ein Projekt mit Jugendlichen aus Panketal

Hass und Falschmeldungen verbreiten sich durch das Internet und Smartphones heutzutage schneller denn je. Gerade auch, weil viele sie teilen, ohne nachzudenken. Das wird ausgenutzt, um Menschen politisch zu manipulieren oder um Aufmerksamkeit zu erregen. Deshalb ist es wichtig, Jugendliche und Eltern darü-

ber aufzuklären, wie man so genannte „Fake-News“ erkennt und sich nicht aufhetzen lässt. Das dachten sich die Schüler*innen der Medien-AG der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Gesamtschule Panketal und haben dazu interessierte Eltern und Schüler*innen zu einem Informationsabend unter dem Titel „Medienkompetenz – gemeinsam digit@l“ statt. Nach einer kurzen Einführung in die Thematik „Wie können Jugendliche kompetent mit Medien umgehen, und wie kann man sie als Eltern dabei unterstützen?“ hatten die Jugendlichen verschiedene Tische vorbereitet, an denen sich die Gäste interaktiv darüber informieren konnten, wie leicht man durch Medien manipuliert werden kann – und wie man sich davor schützt. Auch um Erscheinungen wie „Online-Sucht“ ging es dabei. Im Mittelpunkt des Abends stand aber die Präsentation des Videofilms, den die Schüler*innen selbst im Rahmen unseres Projektes gedreht hatten. Der Entstehung des Films und seiner Präsentation gingen mehrere Tagesveranstaltungen im Jugendklub Heizhaus in Panketal voraus, in denen sich die interessierten Schüler*innen mit den Themen Hate Speech und Verschwörungstheorien beschäftigt hatten. In dieser Workshopreihe standen Fragen im Mittelpunkt wie: Was ist Hatespeech, wer setzt sie gegen wen ein und wie kann man sich dagegen wehren? Wie erkenne ich Gerüchte bzw. Fake News und wie entlarvt man sie? Wie einfach lassen sich Bilder und Videos manipulieren? Am Ende der gemeinsamen Auseinandersetzung entstand ein gelungener Kampagnen-Film, der nicht nur viel Wissenswertes rund um die Themen Hatespeech, Soziale Medien, Fake News und Gegenstrategien enthielt, sondern auch ein Film, der durch verschiedene Genres und journalistische Arbeitsweisen führt. Nach dem erfolgreichen Informationsabend wuchs die Medien-AG der Gesamtschule Panketal, die inzwischen ihr Wissen an die Grundschüler*innen der Nachbarschule weitergeben.

Aktivitäten mit dem Jugendforum Falkensee

Auch mit einer Gruppe von Jugendlichen aus Falkensee wurden im Rahmen des Projektes einige Aktivitäten durchgeführt. Mehrere Male kam diese Gruppe in die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein zu Seminaren. Die Jugendlichen sind Teil des Jugendforums und fungieren dort als gewählte Sprecherinnen und Sprecher des Gremiums. Entstanden ist diese Gruppe aus einer von Jugendlichen selbstorganisierten Gruppe namens „Jugend für Asyl“, die sich im Zuge des vermehrten Zuzugs von Geflüchteten vor Ort engagierten.
Zu Beginn wollten sich die Jugendlichen mit Hilfe einer „Zukunftswerkstatt“ den drängenden Problemen in der selbstorganisierten Zusammenarbeit stellen: wie gewinnen wir neue Mitstreiter*innen? Welche Pläne und Ideen können wir anpacken? Was brauchen wir für unsere Zusammenarbeit? Intensiv setzten sich die Teilnehmenden mit den drei Phasen einer Zukunftswerkstatt auseinander und klärten für sich die zentralen Fragen. So warfen sie auch einen kritischen Blick auf die bisherige Arbeit: Wo liegen unsere Schwächen, was läuft nicht so gut? Danach wurde in der „Utopie-Phase“ allen Wünschen und Ideen kreativ Raum gegeben. Die positive Stimmung nach dieser Einheit konnte in konkrete Absprachen, Verabredungen und Zuständigkeiten einfließen, so dass am Ende der Zukunftswerkstatt die Gruppe voller Ideen und Tatendrang den Heimweg nach Falkensee antrat. Aus der ersten Runde entstand im Laufe des Projekts ein fester Kreis von 10 bis 15 Jugendlichen, die sich in ihrer Freizeit regelmäßig trafen, um gemeinsam Jugendbeteiligung und Mitbestimmung in ihrer Stadt erlebbar zu machen. Nach den Workshops, die sich stark an der inhaltlichen Ausrichtung des Sprecher*innen-Rates und den strukturellen Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit richteten, wurde vor Ort in Falkensee jeweils eine Jugendkonferenz organisiert, unterstützt von der Partnerschaft für Demokratie in Falkensee und durch eine Teamerin der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein. Das Jugendforum Falkensee ist mittlerweile ein Ort der Mitbestimmung für Jugendliche in Falkensee. Es verfügt über einen eigenen kleinen Etat und macht Jugendbeteiligung erlebbar. So gelang es dem Jugendforum zum Beispiel eine öffentliche Skateanlage in Falkensee neu zu gestalten und jährlich werden Jugendkonferenzen organisiert.

Workshops „Parteien und Parteiprogramme“ vor Bundestagswahl

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 fanden im Rahmen des Projekts über 15 Workshops in Jugendfreizeiteinrichtungen in Berlin statt, bei denen sich junge Menschen mit den politischen Inhalten der Parteien auseinandersetzten. Sie lernten die programmatischen Unterschiede der verschiedenen Gruppierungen kennen und hatten die Möglichkeit, eigene Standpunkte und Haltungen zu zentralen Fragestellungen zu reflektieren und diese mit den zur Wahl stehenden Parteien abzugleichen. Diese Workshops stießen auf großes Interesse, insbesondere bei Themen wie Hartz IV und möglichen anderen Ansätzen der Grundsicherung. Einen mehrtägigen Workshop zu der Thematik absolvierten Schüler*innen der Georg-Weerth-Schule aus Berlin. Im Mittelpunkt ihres Workshops stand eine Simulation, in der die Jugendlichen selbst ein Parteiprogramm einer fiktiven Partei erarbeiten sollten, um anschließend einen Wahlkampf für ihre Partei zu planen und durchführen.

Nach der Durchführung einer Wahl und der Verkündung der Wahlergebnisse traten die gewählten Volksvertreter*innen anschließend in Koalitionsverhandlungen ein, um eine Regierung zu bilden und sich auf ein Regierungsprogramm zu einigen, einschließlich einer Verteilung der neu zu gründenden Ministerien. Die entwickelten Forderungen der Parteien und das abschließende Regierungsprogramm hatten sehr viel mit der Lebenssituation der Teilnehmenden zu tun, es ging um Fragen von Migration, um Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt, Umweltschutz und dem Wunsch nach Frieden.

Wissen weitergeben – Fortbildung für Multiplikator*innen

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit im Rahmen des Modellprojektes „Es ist deine Kampagne“ ist die inhaltliche Unterstützung und Wissensvermittlung an Multiplikator*innen, um diese für ihre Arbeit mit Kinder und Jugendlichen zu qualifizieren und so im Sinne des Projekts multiplizierend auf die Zielgruppe zu wirken. Im Folgenden wollen wir dazu einige Beispiele aus unserer Arbeit in Berlin und Brandenburg exemplarisch darstellen.

Input auf der Fachtagung „#NetzOhneHass“

Auf der Fachtagung „#NetzOhneHass“ der Bundeszentrale für politische Bildung wurde der Einführungsvortrag zum Thema „Grundprinzipien der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im Social Web“ durch uns gegeben. Es wurde das Phänomen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit als Abwertung und Ausgrenzung einer ganzen Reihe von sozialen Gruppen und den ihnen zugerechneten Personen, denen aufgrund ihrer zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit unterschiedliche Wertigkeit beigemessen wird, beschrieben. Diese auf der Ideologie der Ungleichwertigkeit beruhenden Phänomene von Menschenfeindlichkeit äußern sich seit einigen Jahren immer stärker als Hassrede in sozialen Netzwerken und im social web. Wir finden Hass und Hetze in den verschiedensten Formen der Abwertung und Diskriminierung bis hin zu Gewaltaufrufen: als Text oder Bild, direkt oder indirekt, offenkundig menschenverachtend oder z.B. als Satire verpackt, in Kommentarfunktionen bei Zeitungen, in Diskussionen bei facebook, twitter oder in anderen sozialen Netzwerken. Vorurteile und Hassrede sind gesellschaftsfähig geworden. Die Grenze des Sagbaren hat sich verschoben. Das Internet als ein Ort, an dem Meinungen frei und für die Netzwelt sichtbar geäußert werden können, ist genau deshalb für Demagogen und Populisten interessant. Hass auf und Diskriminierung von Menschen sind keine neue

Erfindung, auch ist das Internet nicht schuld daran. Dennoch ist die entscheidende Frage, ob das Internet diese nicht sichtbarer macht und mittels einer rasanten Verbreitung zur Radikalisierung von Einstellungen und Verhalten beiträgt. Hier zeigen sich Herausforderungen, denen individuell, zivilgesellschaftlich, pädagogisch, politisch und strafrechtlich begegnet werden muss.

Fortbildungen zu den Themen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Hate Speech

Das Themenfeld der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit war ein Bereich, in dem mehrere Fortbildungen stattfanden. So gab es zum Beispiel die Fortbildung „Hatespeech und Rechtspopulismus im Netz“ in Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung, welche sich an diejenigen Teamer*innen und Multiplikator*innen richtete, die im Projekt „Es ist deine Kampagne“ tätig waren. Am ersten Tag der Veranstaltung brachte die Referentin Christina Dinar von der Amadeu Antonio Stiftung ihr breites Fachwissen und ihren großen Erfahrungsschatz an Methoden und didaktischen Handlungsmöglichkeiten ein. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Hate-Speech und Rechtspopulismus im Netz wurden aufgezeigt und begrifflich eingeordnet. Strategien der Rechtspopulisten und Menschenfeinde im Internet wurden ebenso die Darstellung von Hate-Speech veranschaulicht. Wie sind diese zu erkennen? Welche Bedeutung das Internet als Sozialisationsinstanz für Jugendliche hat und welchen Einfluss rechte Blogs und Netzwerke haben, die gezielt junge Menschen ansprechen. Weiterhin war es Ziel der Fortbildung, Handlungsmöglichkeiten und Gegenstrategien aufzuzeigen, wie Hate Speech und Rechtspopulismus im Netz begeg-

net werden kann. Wie ist mit menschenverachtenden Positionen im Netz umzugehen, welche Gegenstrategien können verfolgt werden. Hier wurde den Teilnehmenden das Konzept der „Counter-Speech" vorgestellt. Anhand diverser praktischer Übungen und Fallbeispiele sollten die Teilnehmenden selbst menschenverachtenden Positionen begegnen und Strategien und Handlungsoptionen sowie den pädagogischen Transfer zur eigenen Bildungsarbeit diskutieren. Darüber hinaus sollte die Fortbildung aber auch die Möglichkeit geben, sich als Projektteam zu verorten, den bisherigen Verlauf des Projekts zu reflektieren und Herausforderungen von Hate-Speech für das Projekt zu definieren.

Einen anderen Schwerpunkt hatte die Fortbildung „Rechtsextreme Einstellungen und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als Herausforderungen für die außerschulische politische Bildung". Hier trafen sich junge politische Bildner*innen, um sich mit diesem Themenkomplex auseinanderzusetzen. Ziel dieser Fortbildung war die Klärung des pädagogischen und politischen Selbstverständnisses der Teilnehmenden im Kontext der eigenen Arbeitsfelder und des eigenen Selbstverständnisses. Dazu wurden Konzepte der Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus und gegen Erscheinungsformen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit vorgestellt und diskutiert. Im Rahmen des Seminars standen daher auch die Auseinandersetzung mit den didaktischen Ansätzen, Zielgruppen, Methoden und Fragestellungen der außerschulischen Jugendbildung im Mittelpunkt. So konnte ein Transfer des erlernten Wissens und der Erfahrungen aus den Übungen in eigene Bildungssituationen stattfinden und so die eigene Praxis weiterentwickelt werden.

Auch die Fortbildung „Menschenrechtsfeindliche und autoritäre Einstellungen als Herausforderung in der Bildungsarbeit" bearbeitete ein ähnliches Thema. In dieser Fortbildung wurden Konzepte und Strategien gegen Rechtspopulismus/Rechtsextremismus und gegen Erscheinungsformen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit vorgestellt und diskutiert, um diese dann anschließend auf die eigene Arbeit als politische Bildner*in zu übertragen. Ziel der Fortbildung war neben der Vermittlung der Ansätze vor allem die Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit und der Umgang mit dem Zeigen der eigenen Haltung in diesem Feld.

Fazit

Im Rahmen des Modellprojektes „Es ist deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie" konnten sich im Projektzeitraum viele Aktivitäten erfolgreich durchgeführt werden, die teilweise in einen wiederkehrenden Rhythmus übergegangen sind, wie beschriebene Beispiele verdeutlicht haben. Es konnten sowohl Multiplikator*innen als auch teilnehmende Kinder und Jugendliche gestärkt werden, sich für eine demokratische Kultur in ihrem eigenen Umfeld zu engagieren. Ein besonderer Fokus lag dabei in der Entwicklung bzw. Stärkung ihres Demokratieverständnisses und der Transfer in das eigene (pädagogische) Handeln und das Zeigen von Haltung. In den Aktivitäten wurde deutlich, welchen wichtigen Stellenwert dabei die Reflexion eigener Einstellungen hat. Die eigene Lebenswelt und das jeweilige Interesse der Teilnehmenden wurde als Ausgangspunkt der Aktivitäten genutzt. Dieses Vorgehen erwies sich als Erfolgsfaktor für das Gewinnen von jungen Menschen, sich im Anschluss an Bildungsaktivitäten auch gesellschaftlich zu engagieren und offen Haltung für ein demokratisches Leben in Vielfalt zu zeigen.

6. Evaluation

„Es ist Deine Kampagne – (Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie!“

Zusammenfassung aus Sicht der Evaluation

Der Bericht wurde verfasst von
Dr. Marlen Gröschke und Daniel Porep

„Demokratie ist nicht naturgegeben und niemand ist als Demokrat geboren.“ [1]

Getreu dem Motto des Sozial- und Erziehungswissenschaftlers Wolfgang Edelstein setzte sich die Bildungsstätte „Kurt Löwenstein“ [2] in den Jahren von 2015 bis 2019 für die Vermittlung demokratischer Kompetenzen ein. Toleranz, Solidarität und Meinungsfreiheit gehören zu den Grundwerten Europas. Insbesondere junge Menschen müssen von Anbeginn lernen, diese Werte zu schätzen und sie zu leben. An dieser Stelle setzt das Projekt „Es ist Deine Kampagne – (Inter) Aktiv für eine lebendige Demokratie“ an. Das Projekt ist in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Berlin und Brandenburg vertreten. Neben der Salvador-Allende-Bildungsstätte in Nordrhein-Westfalen hat die Bildungsstätte „Kurt Löwenstein“ im brandenburgischen Werneuchen junge Menschen aus der Region Berlin-Brandenburg zu Seminaren im Rahmen des Projektes eingeladen. Die Kinder und Jugendlichen werden darin für Demokratie und Solidarität sensibilisiert. Das Projekt soll helfen, demokratische Alltagsstrukturen in ausgewählten Sozialräumen zu stärken. Rechtsextremistischen und menschenverachtenden Positionen wird offensiv entgegengetreten. Die Bildungsstätte macht damit Demokratie für junge Menschen erfahrbar.

Projektziele und Evaluationskonzept

Zentraler Ansatzpunkt des Projektes ist eine „Strategie der peerbasierten Distanzierung“. Dies bedeutet, dass jugendliche Peers durch die Projektarbeit in die Lage versetzt werden sollen, aktiv rechten und menschenverachtenden Radikalisierungsprozessen entgegenzutreten (übergeordnetes Ziel). Das Projekt will Kinder und Jugendliche befähigen menschverachtende Meinungsmache zu erkennen und aktiv dagegen Stellung zu beziehen. Diese Ermächtigung berücksichtigt sowohl reale als auch virtuelle Sozialräume. Im Idealfall sollen Kinder und Jugendliche befähigt werden, über eigene Kampagnen entsprechenden Prozessen zu begegnen. Zunächst geht es aber darum, den Teilnehmenden die Kompetenz zu vermitteln Ideologien der Ungleichwertigkeit zu erkennen, da-

1 Wolfgang Edelstein, emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
http://www.tagesspiegel.de/wissen/politische-bildung-demokratie-in-der-schule-wagen/13610678.html
Download vom 22.1.2017

2 Die Verwendung der Bezeichnungen Bildungsstätte „Kurt Löwenstein“, Kurt-Löwenstein-Haus oder KLH erfolgt in diesem Bericht synonym.

rüber nachzudenken und Diskriminierungen im zwischenmenschlichen Miteinander entgegenzutreten. Jugendliche mit rechtsaffinen Haltungen sollen darüber hinaus dazu motiviert werden, ihre Einstellungen zu hinterfragen und eine proaktive Position zu den Menschenrechten zu entwickeln.

Zur Umsetzung der Projektziele können drei Projektebenen unterschieden werden:

- Projektebene 1: Die Bildungsstätte führt mehrtägige Seminare durch, die von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Seminarfahrten besucht werden. Die Seminare sollen insbesondere für menschenfeindliche Tendenzen und Radikalisierungsprozesse sensibilisieren.

- In der Projektebene 2 sollen Sozialraum-Peers über Präsenzseminare und E-Learning-Angebote ausgebildet werden.

- In der Projektebene 3 sollen lokale und virtuelle Kampagnen von den Peers durchgeführt werden.

Nach vorbereitenden Arbeiten zur Erstellung der Erhebungsinstrumente im Jahr 2015 erfolgte in den Jahren 2016 bis 2019 die empirische Begleitung und Evaluation der Projektarbeit. Der Schwerpunkt der empirischen Begleitung lag dabei auf den Seminaren an der Bildungsstätte. Die Ergebnisse der Evaluation beziehen sich daher im Wesentlichen auf die Projektebene 1. Die durchgeführten Seminare deckten ein breites inhaltliches Spektrum ab. Sie behandeln beispielsweise die Themen Flucht und Migration oder aber Kinderrechte. Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung erfolgte dabei stets in enger Abstimmung mit den Teilnehmenden. Es bleibt zu erwähnen, dass die Seminare zumeist von Schulklassen besucht wurden, es jedoch auch sogenannte Schülervertretern/innen-Seminare (SV-Seminare) gab, die speziell für z. B. Klassensprecher/innen konzipiert waren.

In den unterschiedlichen Jahren wurden verschiedene Evaluationsschwerpunkte gesetzt. Hierzu zählten:

- Methodisch-didaktischer Ansatz
- Lerneffekte
- Vermittlung des Themenkomplexes „Mitbestimmung und Demokratiegestaltung“ (Vermittlung einer demokratischen Kultur)
- Vermittlung des Themenkomplexes „Vielfalt und Diskriminierung“

Der nachfolgende Abriss stellt eine Zusammenfassung der bisherigen Evaluationsergebnisse dar. Die Ergebnisse stützen sich dabei auf einen Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Methoden. So wurden die primären empirischen Daten mithilfe von standardisierten bzw. teilstandardisierten Fragebögen, leitfadengestützten Interviews und Gruppengesprächen sowie Beobachtungen erhoben.

Ergebnisse

Das Haus nutzt für die Seminararbeit einen **demokratiepädagogischen Ansatz**, welcher sich durch **ein hohes Maß an Mitbestimmung, eine liberale Arbeitsatmosphäre sowie eine hohe Schüleraktivität** (realisiert durch Kleingruppenarbeit) auszeichnet. Die Teamer/innen haben diesen Ansatz für das KLH stringent umgesetzt. Die Teilnehmenden waren mit der Arbeit der Teamer/innen sehr zufrieden. Sie waren davon begeistert, dass ihre Themenwünsche und Vorschläge zur Seminargestaltung von den Teamer/innen im Lernalltag berücksichtigt wurden. Auch das Arbeiten in den Kleingruppen erfreute sich bei den Schüler/innen großer Beliebtheit. Sie waren recht frei in ihrem Handeln und konnten in hohem Maße selbstständig agieren.

„Ich war in der Videogruppe und da fand ich es schön. Also wir waren eigentlich ziemlich frei. Wir konnten selbst aussuchen, was wir drehen durften, uns den Standort aussuchen, was wir dort machen konnten. Uns wurde wirklich nur geholfen, wenn wir Hilfe brauchten und am Anfang sollten wir Fehler machen, damit wir daraus lernen. Also die Strategie, wie sie es angehen, finde ich gut.“

„Ich fand jetzt auch gut, dass wir Projekte ausgewählt haben, die wir an unserer Schule machen wollen. Das fand ich eben gut, weil wir dann auch mal bestimmen können, was wir machen wollen.“

„Aber was ich auch richtig schön fand, ist, dass wir, die hängen hier ja auch immer noch Regeln für die Zimmer [aus], Freizeitregeln und Seminarregeln, dass wir uns die selber aufstellen konnten.“

Insgesamt führt der demokratiepädagogische Ansatz dazu, dass die Teilnehmenden ein im Vergleich zum Schulalltag gänzlich anderes, demokratisches Lernsetting erleben. Dies verdeutlicht auch das folgende Zitat einer Lehrerin:

„Dass man eben auch in viel kleinere Gruppen gehen kann. […] Weil es einfach so anders ist als in der Schule, mit diesen kleinen Gruppen, mit ganz anderen offenen Arbeitsformen. Deshalb bin ich sehr glücklich darüber, dass wir das machen können.“

Die besondere Leistung des Projektes besteht folg-

lich darin, dass es **demokratische Prozesse für die junge Zielgruppe erfahrbar** macht. Die Seminare sind so angelegt, dass Abstimmungs- und vor allem auch Aushandlungsprozesse seitens der Schüler eingefordert werden. Die Schüler/innen sind von der demokratischen Kultur begeistert, was die folgenden Schüleraussagen verdeutlichen:

„Also ich fand die Arbeitsweise sehr toll. Wir haben halt offen miteinander gesprochen. Man hat sich die Vorschläge angehört. Niemand fühlte sich halt benachteiligt oder niemand wurde halt bevorzugt. Und alle Vorschläge waren halt gleich, darüber wurde dann diskutiert und die wurden entweder angenommen oder nicht angenommen."

„Also ich fand auf jeden Fall schön, dass wir immer gefragt wurden, was wir machen wollen, z.B. dass wir am Anfang von jedem Seminar rausgehen und ein Spiel gespielt haben, zur Teambildung."

Alle an der Evaluation beteiligten Gruppen bestätigten eine **Förderung der sozialen, demokratischen und personalen Kompetenzen**. Die Seminare tragen zu einer erheblichen Stärkung des Selbstvertrauens sowie zur Förderung der Teamfähigkeit bei.

„Also Ich habe gelernt, was man als Team erreichen kann, wenn man zusammen arbeitet, auch wenn man sich noch fast überhaupt nicht so richtig kennt."

Ein Zuwachs an Soft Skills ist insbesondere in Hinblick auf die Schülervertretungsseminare zu verzeichnen. Die Teilnehmenden seien teamfähiger und hätten Information zu Rechten und Pflichten von Klassensprechern/innen hinzugewonnen. Darüber hinaus erkennen die Schüler/innen, dass sie selbst wirkungsmächtig sind und auf ihre Umwelt Einfluss nehmen können. Dies verdeutlichen an dieser Stelle die Interviewauszüge eines Teamers und einer Teilnehmerin:

„Ich glaube, sie nehmen auf einigen Ebenen was mit. Was mir bei Grundschulseminaren speziell bei Klassensprecherseminaren wichtig ist, bei Grundschule noch mehr als bei Älteren, ist diese Selbstschärfung. Dass sie sozusagen rausgehen mit einem Gefühl der Selbstermächtigung, ich kann was verändern, ich kann meine Meinung sagen, ich kann mit meiner Klasse reden, ich kann mit Lehrern reden, ich kann Dinge durchsetzen, so, dass sie mit diesem Gefühl – und es ist eher ein Gefühl als irgendetwas anderes – rausgehen."

„Ich hab die Woche nicht nur sehr viel gelernt, sondern [mich] auch für was begeistert. Und was ich vielleicht auch machen würde, ist LSA und BSA, also Landesschülerausschuss und Bezirksschülerausschuss. Weil da gab es auch einen Workshop dazu und das war auch ganz cool und sehr interessant. Und da will ich vielleicht auch mal rein."

Die SV-Seminare dienen zudem dazu, konkrete Projekte für den Schulalltag zu entwickeln. Die Schüler/innen wollen die Projekte im Sozialraum Schule weiter vorantreiben und umsetzen. Die konkreten Projekte dienen folglich als Vehikel dazu, die im „Kurt-Löwenstein-Haus" erlebte demokratisch Kultur in den Schulalltag zu übertragen. Hier besteht vonseiten aller Beteiligten der Wunsch einer längerfristigen Betreuung. So wünschen sich Teilnehmende und Lehrer/innen, dass Projekte, die auf den SV-Seminaren angestoßen werden, auch darüber hinaus von den Teamern/innen im Rahmen des Schulalltags begleitet werden können. Dies halte die Motivation der Teilnehmenden auf lange Sicht aufrecht. Entsprechende Angebote des „Kurt-Löwenstein-Hauses" z.B. zu Projekttagen seien jedoch nach Aussagen der Bildungsstätte von den Schulen oft abgelehnt worden. Hier scheint es eine Diskrepanz zwischen dem, was die Lehrkräfte als wünschenswert beschreiben, und den Umsetzungsmöglichkeiten im Schulalltag zu geben. Es bleibt zu erwähnen, dass es dem „Kurt-Löwenstein-Haus" gelungen ist, einige Schulen zu einer wiederholten Teilnahme an SV-Seminaren zu bewegen. Diese langfristige Zusammenarbeit ist aus Sicht aller Beteiligten als Gewinn zu bewerten.

Die Vermittlung des **Themenkomplexes „Vielfalt und Diskriminierung"** scheint im Vergleich zum Thema **„Mitbestimmung und Demokratiegestaltung"** eine größere Herausforderung darzustellen. Die Beschäftigung damit erfolgt auf eine spielerische Weise (z. B. anhand unterschiedlicher Familienformen) und setzt damit an den Bedürfnissen und Lebensumständen der oftmals noch recht jungen Zielgruppe an. Grundsätzlich wird während der Seminararbeit eine Vergegenwärtigung von Vorurteilen, eine Akzeptanz der Vielfältigkeit und eine Zurückweisung von Ungleichbehandlungen angestrebt. Die vorhandenen empirischen Informationen deuten darauf hin, dass diese Ziele während der Seminararbeit größtenteils erreicht werden. Allerdings ist es in dem engen zeitlichen Rahmen nicht immer gelungen, das Thema Menschenverachtung zu behandeln. Auch konnten in der konkreten Seminararbeit Zielkonflikte zwischen den gewünschten inhaltlichen Mitbestimmungsmöglichkeiten der Teilnehmenden und bestimmten thematischen Zielstellungen festgestellt werden. Trotz der dargestellten Herausforderungen werden die Seminare in diesem Themenkomplex von den Teilnehmern/innen und den Lehrern/innen als Erfolg bewertet.

Insgesamt wurde das Projekt hinsichtlich der Seminare sehr positiv beurteilt. Eine Bewertung der Projektarbeit über die Seminararbeit hinaus ist auf Grundlage der vorhandenen Informationen nicht möglich. Es gab jedoch Hinweise darauf, dass die Projektarbeit auch in die Sozialräume der Kinder und Jugendlichen hineinwirkt. So unterstützten beispielsweise Sozialraumkoordinatoren/innen im Auftrag des „Löwenstein-Hauses" Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Bildungsstätte bei Projekten. Somit gab es gute Ansätze zur Stärkung von Peers in ihren Sozialräumen und damit verbunden bei der Begleitung von Kampagnen gegen menschenverachtende Meinungsbilder.

Eine Herausforderung für die gesamte Projektarbeit, so lässt sich vonseiten der Evaluation aufgrund der Datenlage vermuten, besteht in der **Personalbindung**. Hier scheint sich eine bedauernswerte Entwicklung zu zeigen. Angesichts der aktuellen Arbeitsmarktlage ist davon auszugehen, dass es auch für die Bildungsstätte perspektivisch schwieriger werden wird, geeignetes Personal längerfristig zu binden. Die Evaluation zeigt jedoch, dass **Kontinuität** für die Wirkung der Seminararbeit und insbesondere dann, wenn das Projekt außerhalb der Bildungsstätte im Sozialraum weiter wirken soll, sehr wichtig ist. So bestätigten die Teilnehmenden und die Lehrkräfte beispielsweise, dass eine personale Kontinuität für die Qualität der Seminare förderlich sei. Auch die Teamer/innen bemerken, dass sich ein wiederholter Besuch von Schüler/innen in der Bildungsstätte positiv auf das Gesamtziel auswirke. Die Teamer/innen könnten so an einen gewissen Wissens- und Erfahrungsschatz anknüpfen.

Abschließend bleibt festzuhalten: Das Projekt leistet einen wertvollen Beitrag zur Demokratieerziehung junger Menschen. Die Schüler/innen werden in den Seminaren für Prozesse der Meinungsbildung und Mitbestimmung sensibilisiert, Vorurteile werden abgebaut und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Dies belegen folgende abschließende Zitate eindrucksvoll:

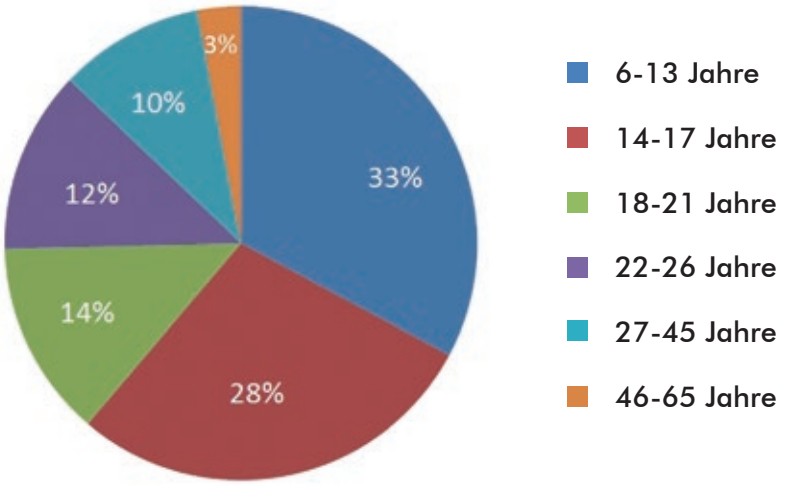
„Was mir noch gefallen hat, war einfach diese Zusammenarbeit von Groß und Klein, ich glaube, das wurde heute auch wieder klar, ein bisschen zusammenschweißt, dass man einfach auch als Schule und es ist egal wie alt man ist, wie man aussieht, wie groß, wie dick, wie dünn ist einfach egal, dass man einfach zusammenarbeitet."

„Cool – Gemeinschaft. Wir helfen einander und ich kann mich auch einfach an jemanden Älteren wenden und sagen »Ey du, was ist los, kannst du mir mal helfen?«. Das Gefühl, ich bin nicht alleine, was auch sehr wichtig ist."

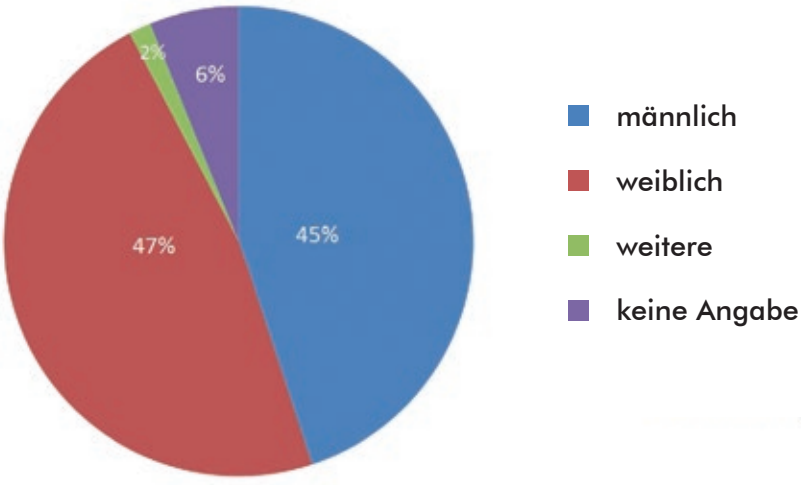
„Jetzt von dem ganzen Seminar nehme ich halt einfach […] mit: Einmal, dass man auch fremde Leute, die man an unserer Schule aber noch nie gesehen hat, auch einfach mit denen sehr viel reden kann und die einen auch sehr gut verstehen."

„Ich fand die Seminarwoche auch wie letztes Jahr wieder mega cool. Ich habe wieder super viel dazugelernt."

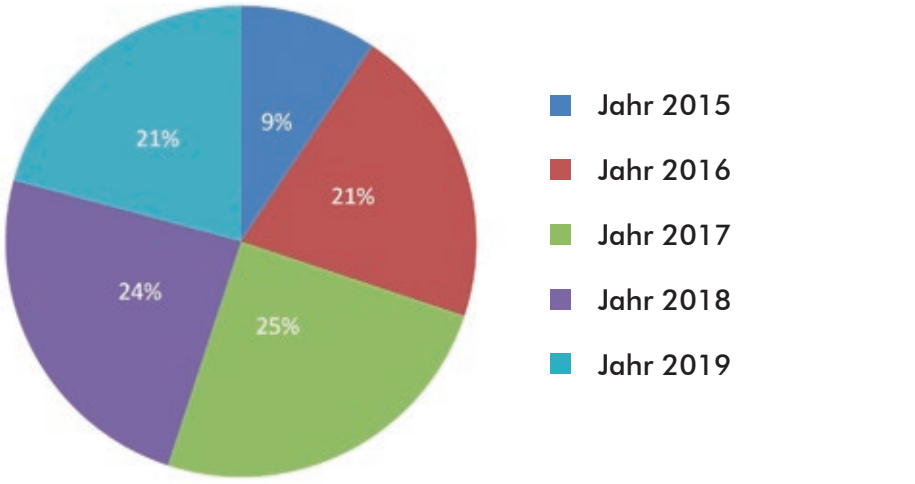
Altersgruppen



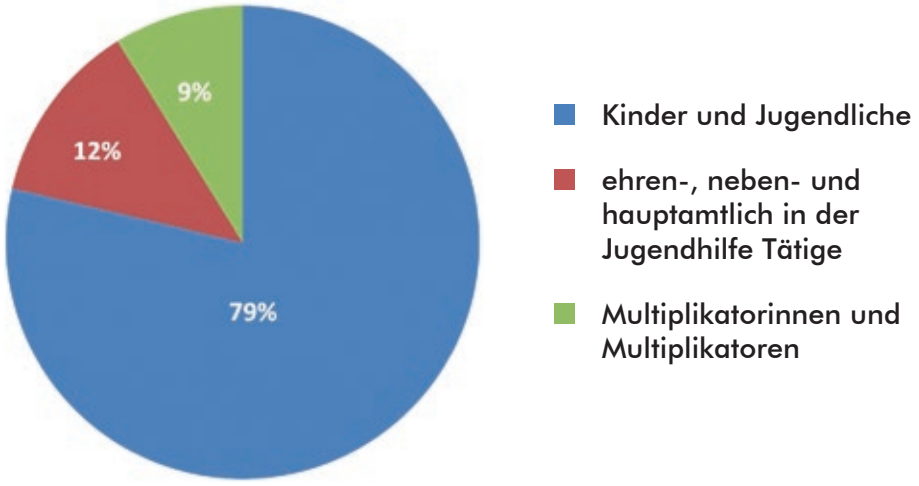
Teilnehmende nach Geschlecht



Teilnehmende nach Jahr



Teilnehmende nach Zielgruppe



Vorstellung ausgewählter Methoden im Projekt

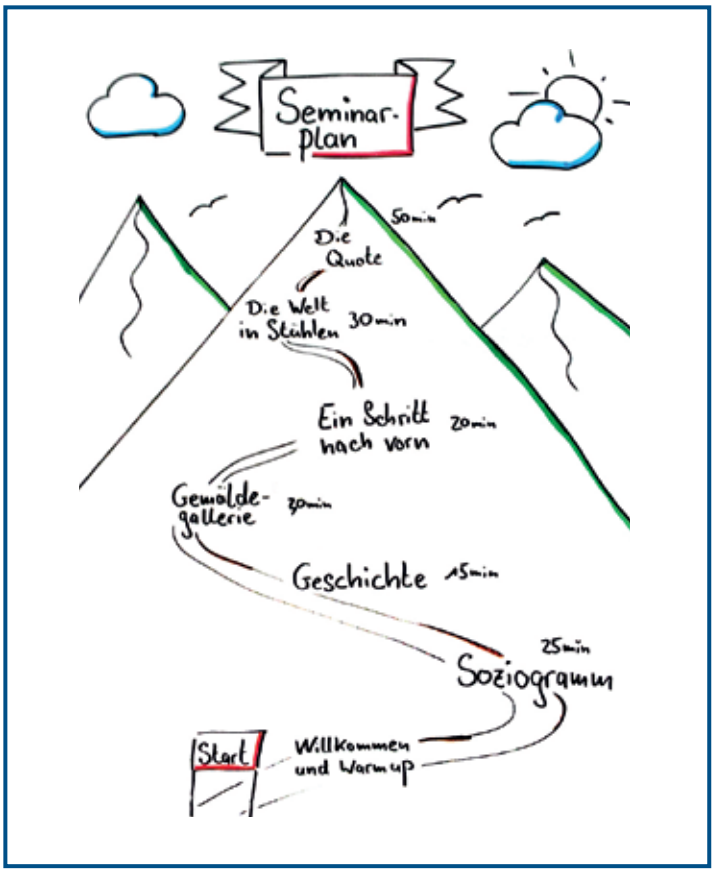
ES IST DEINE KAMPAGNE

(Inter)aktiv für eine lebendige Demokratie

8.1 Baustein:
Identität und Einstieg ins Thema

8.2 Baustein:
Flucht und Fluchtgründe

8.3 Baustein:
Zusammen leben in Vielfalt



Meine Identitätszwiebel

ABC
ab 4. Klasse

45 min.

6-8 Kinder

Materialien:

- 5-10 bunte DIN-A4-Zettel, 1 pro Frage für jedes Kind
- Behältnis für die Zwiebeln

Variation:

Wenn einige Kinder ihre eigenen Identitätszwiebeln vorstellen wollen, so ist dies natürlich möglich anstatt die Zwiebeln zu mischen und anonym die Zwiebel eines anderen Kindes zu ziehen.

Ziel:

Diese Übung zeigt, dass menschliche Identitäten vielfältig sind und jeder Mensch gleichzeitig zu verschiedenen Gruppen gehört oder sich über verschiedene Dinge definiert. Es können Gemeinsamkeiten, aber auch die Vielfalt in der Gruppe entdeckt werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich Menschen nicht auf einzelne Kategorien reduzieren lassen oder in eine „Schublade" gesteckt werden können.

Anleitung:

Diese Methode findet in unterschiedlichen Phasen statt. Als Einstieg wird den Kindern verdeutlicht, dass sie in der Übung darum gehen soll, herauszufinden, was einen selbst ausmacht, was das eigene Selbst (und damit die Identität) bestimmt. Dazu werden nacheinander Fragen gestellt, welche die Kinder nur für sich beantworten sollen. Diese Fragen können sein:

1) Wo bist du geboren?
2) Wo sind deine Eltern geboren?
3) Was ist dein größtes Hobby?
4) Bist du männlich oder weiblich oder möchtest du dich nicht zuordnen?
5 Spielst du in einem Verein, wenn ja, in welchem?
6) Welche Musik hörst du gerne?
7) Was willst du später einmal werden?
8) Fühlst du dich einer Religion zugehörig? Wenn ja, welcher?
9) Was ist dir wichtig im Leben?
10) Was ist dein Lieblingsfach in der Schule?

Jedes Kind bekommt so viele Blätter, wie es Fragen gibt. Im Anschluss werden diese Fragen gestellt und die Kinder notieren sich ihre Antwort jeweils auf ein separates Blatt. Sind alle Fragen gestellt und die Blätter beschrieben, entscheidet sich jedes Kind dafür, welches Blatt ihm oder ihr am wichtigsten, zweitwichtigsten, drittwichtigsten, usw. ist. In dieser Reihenfolge werden die Zettel zusammen-geknüllt: das wichtigste Blatt ist die kleinste Kugel ganz innen, der zweitwichtigste Zettel wird darum gewickelt, das drittwichtigste wiederum darum und so weiter. Irgendwann hat jedes Kind seine eigene Identitätszwiebel in der Hand.

Danach kommen die Zwiebeln in ein Behältnis, werden durcheinander gemischt und jedes Kind darf sich die Zwiebel eines anderen Kindes anschauen – ganz anonym. Die Zwiebeln brauchen dabei nicht vorgestellt werden.

Auswertung:

- War es schwer oder leicht die Fragen zu beantworten?
- Wie ist das Nachdenken über die Dinge, die einen ausmachen, über die eigene Identität?
- Hat jemand etwas Interessantes, Spannendes oder Unerwartetes in der Zwiebel des anderen Kindes gelesen?
- Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu dem, was man selbst auf die Zettel geschrieben hat?
- Was würde passieren, wenn ihr euch nur für einen der Zettel entscheiden müsstet oder Menschen euch nur so sehen?

Der Gruppen-Donut

Ziel:

Die Kinder finden Eigenschaften heraus, die sie zu zweit oder in der Gruppe teilen und lernen sich so besser kennen. Sie machen sich über Unterschiede und Gemeinsamkeiten Gedanken und überlegen, was sie als Individuum ausmacht.

Anleitung:

Zunächst wird auf einem Plakat ein großer Kreis gezeichnet. In diesem wird ein weiterer kleiner Kreis gezeichnet. Somit ist die Grundform des „Donuts" vorgegeben. Die Kinder (oder vertretend die Seminarleitung) sollen nun ihre Namen gleichmäßig verteilt an den äußeren Kreis schreiben. In einem ersten Schritt wird ihnen die Aufgabe gegeben, zu jedem anderen Namen eine Verbindung zu zeichnen. An diese Verbindungslinie wird dann mindestens eine Gemeinsamkeit, die beide Kinder teilen, geschrieben oder gemalt. Daraufhin sollen innerhalb des kleinen Kreises Gemeinsamkeiten gemalt oder aufgeschrieben werden, die alle Kinder der Gruppe teilen. In einem letzten Schritt sollen alle Kinder eine Eigenschaft, die sie als Einzelperson ausmacht, neben ihren Namen schreiben oder malen.

Anmerkungen:

In der Anleitung kann betont werden, dass nur Vorlieben (keine Äußerlichkeiten), Eigenschaften, Fähigkeiten oder Stärken als Gemeinsamkeiten angegeben werden dürfen. Bei älteren Kindern kann einschränkend festgelegt werden, dass keine Gemeinsamkeit mehrfach angegeben werden sollte. Bei Kinder, die noch nicht schreiben können, kann die Seminarleitung „schreibend" unterstützen.

Auswertung:

- Wie fandet ihr die Übung?
- Habt ihr etwas Neues über andere aus der Gruppe erfahren?
- Hat euch eine Gemeinsamkeit mit anderen überrascht?
- War es schwierig Gemeinsamkeiten zu finden, die alle in der Gruppe teilen?
- Ist es wichtig, dass es Eigenschaften gibt, die einen ausmachen?
- Wie ist es, wenn andere diese Eigenschaften teilen?

Ggf. besteht der Bedarf in der Gruppe sich über positiv und negativ interpretierte Gemeinsamkeiten, Eigenschaften oder Zuschreibungen auseinanderzusetzen.

ABC

ab 1. Klasse

30-45 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Flipchart/Plakat
- Stifte

Variation:

Der „Gruppendonut" kann von der Seminarleitung noch mit bunten Linien und Punkten verschönert werden, damit der Donut auch eine „Zuckerguß-Verzierung" bekommt.

Körperumriss Familie, Herkunft, Sprache(n)

Ziel:

Die sonst oft zum Einstieg ins Seminar und zum Kennenlernen verwendete Methode dient in diesem Kontext zur Auseinandersetzung mit den vielfältigen Sprachen, Familien und der Herkunft der Kinder. Dies dient dem Sichtbarmachen von Pluralität, dem Anerkennen von Vielfalt als „Normalzustand“ und letztlich auch der Auseinandersetzung mit der eigenen Prägung und Identität. Die vorgegebenen Fragen können je nach Zielgruppe variiert werden.

Anleitung:

Die Kinder finden sich paarweise zusammen. Kind 1 legt sich auf ein großes Blatt Packpapier o.ä., Kind 2 zeichnet den Körperumriss, dann wird gewechselt. Wenn beide ihren Körperumriss vor sich haben, schreibt jedes Kinder seine/ihre persönlichen Antworten auf die vorgegebenen Fragen (siehe Vorlage) hinein.
Die Kinder können ihren Körperumriss auch durch Zeichnungen, Verzierungen, Zeitungsschnipsel etc. gestalten. Die fertigen Körperumrisse werden an die Wand gehängt und präsentiert.

Kopf: In dieser Sprache denke ich
Auge: In dieser Sprache träume ich....
Mund: Diese Sprache(n) sprechen wir Zuhause....
Herz: Mein Herz schlägt für...
Hände/Arme: Das sind typische Feste in der Familie, die wir feiern...
Bauch: Ich spüre Wut im Bauch, wenn....
Magen: Ein typisches Essen in unserer Familie ist...
Fuß: Woher komme ich? Woher kommt meine Familie?
Fuß: Wer gehört zu meiner Familie?
Bein: Mine Familie ist wichtig, weil...
Bein: Das brauche ich, um mich zuhause wohl zu fühlen....

Anmerkungen:

Bewertungen (z.B. der künstlerischen Fähigkeiten der Kinder oder in Hinsicht auf persönliche Informationen) sollten nicht geäußert werden, da es bei der Übung um die Ermutigung der Kinder zu einer Auseinandersetzung mit einem sensiblen Thema geht.

Auswertung:

- Gibt es Nachfragen zu dem, was einzelne Kinder präsentiert haben?
- Wo sind Gemeinsamkeiten/Unterschiede?
- Wie werden wir durch unsere Familien und/oder unsere Herkunft geprägt?
- Dies kann auch Ausgangspunkt für eine Diskussion zum Begriff Identität sein: Was ist das eigentlich? Woraus besteht meine Identität? Was macht mich aus? Was prägt mich?

ABC
ab 2. Klasse

60-75 min.

bis zu 8 Kinder

Materialien:

- genügend großer Raum
- körpergroßes Papier o.ä.
- Stifte, Klebeband

Für die Ausgestaltung:
- Wachsmalstifte
- alte Zeitschriften
- Scheren, Kleber
- andere Bastelmaterialien

Variation:

Die Seminarleitung kann einen geschlechtlich nicht-definierten Körperumriss kreieren und diese den Kindern, die keinen Körperumriss von sich machen wollen, ausgeben, um so auch an der Übung teilzunehmen und die Fragen zu beantworten. Dies ist z.B. auch dann möglich, wenn weniger Zeit zur Verfügung steht und das aufwendige Gestalten von Körperumrissen nicht möglich ist.

Quiz

Ziel:

Dieses Quiz dient als Einstieg in das Thema „Flucht“ und kann auf spielerische Art und Weise bereits einige Grundlage schaffen, die das Verständnis des Themas „Flucht“ bei den Kindern fördern.

Anleitung:

Das Quiz wird als Fragebogen für alle Kinder der Gruppe kopiert und ausgegeben. Verdeutlicht zu Beginn, dass es nicht darum geht, alles richtig anzukreuzen, sondern dass dieses Quiz ein Einstieg ins Thema „Menschen auf der Flucht“ darstellt. Nach der individuellen Bearbeitung des Fragebogens empfiehlt es sich, mit den Kindern die Fragen einzeln zu besprechen. Wichtig ist dabei, zunächst alle Antworten und Erklärungen der Kinder zuzulassen, auch wenn sie falsch sind. Die richtige Lösung wird den Kindern im Anschluss gezeigt und in ihrer Bedeutung erklärt.

Anmerkungen:

Da dieses Quiz bereits einige wichtige und für Kinder schwer verständliche Themen wie zum Beispiel „Asyl“ beinhaltet, empfiehlt es sich, nach Präsentation der Lösung die Erklärung nicht nur mündlich zu geben, sondern eine kindgerechte Definition des Wortes zum Beispiel auf einem Plakat im Raum anzubringen.

Auswertung:

- Gab es eine Frage, wo keiner oder alle die Lösung wussten?
- Wie schwer oder leicht fandest du die Fragen?
- Was hast du in diesem Quiz Neues gelernt?
- Warum ist es wichtig, bestimmte Begriffe wie z.B. „Asyl“ genau zu klären?
- Warum ist es wichtig, bestimmte Fakten zum Thema zu wissen?

ABC

ab 3. Klasse

15-30 min.

3-30 Kinder

Materialien:

- Fragebogen in ausreichender Stückzahl
- Stifte
- ggf. Wandzeitungen

Variation:

Diese Quiz kann auch als „Gruppenquiz“ durchgeführt werden. Hier empfiehlt es sich, die Fragen und mögliche Antworten in einem Präsentationsprogramm zusammenzustellen und der gesamten Gruppe über einen Beamer zugänglich zu machen.

Quiz – Arbeitsblatt Fragebogen

Ein Geflüchteter/eine Geflüchtete ist...

- ☐ Jemand, der eine Weltreise macht, um neue Länder kennenzulernen.
- ☐ Jemand, der eine begründete Furcht vor Verfolgung hat und daher sein Heimatland verlässt.
- ☐ Jemand, der eine Arbeitsstelle in einem anderen Land gefunden hat und dorthin zieht.

Das Wort Asyl bedeutet...

- ☐ sicherer Ort, Zuflucht
- ☐ Arbeitserlaubnis
- ☐ Hotelzimmer

Im Jahr 2015 stammten die meisten Asylbewerber_innen in Deutschland aus...

- ☐ Kanada, Brasilien, Chile, Kamerun, USA
- ☐ Kenia, Südafrika, Ecuador, Peru, Kuba
- ☐ Syrien, Albanien, Kosovo, Afghanistan, Irak

Die Menschen fliehen aus ihren Heimatländern, weil...

- ☐ es in ihrer Heimat bewaffnete Konflikte gibt.
- ☐ es dort schlimme Überschwemmungen gab.
- ☐ eine große Hungersnot herrscht.

Worauf haben Geflüchtete nach ihrer Ankunft in Deutschland gesetzliches Anrecht?

- ☐ Auf eine Arbeitsstelle und eine eigene Wohnung.
- ☐ Auf ein Begrüßungsgeld in Höhe von 2000 Euro.
- ☐ Auf den notwendigen Bedarf an Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheitspflege und Haushaltswaren, Taschengeld und ärztlicher Versorgung.

Wie viele Menschen sind weltweit auf der Flucht?

- ☐ Ungefähr 500.000 Menschen.
- ☐ Ungefähr 5 Millionen Menschen.
- ☐ Ungefähr 50 Millionen Menschen.

In welchem Land wurden in den letzten Jahren die meisten Geflüchteten aufgenommen?

- ☐ Deutschland.
- ☐ USA.
- ☐ Pakistan.

Familienwege

Ziel:

Die Kinder erkennen, dass Migration etwas ganz Natürliches ist, das es schon immer gegeben hat. Sie erkennen, dass es ganz unterschiedliche Gründe für Migration und Wanderung geben kann. Ausgehend von ihrer eigenen Familie sollen sie die eigene Herkunft entdecken und Gründe für Wanderung ihrer eigenen Großeltern/Eltern reflektieren.

Anleitung:

Dies ist eine Übung, die eine Vorarbeit von zuhause benötigt. Die Kinder erhalten als Hausaufgabe das Arbeitsblatt „Familienwege" und befragen ihre Großeltern und Eltern nach deren Herkunft. Sie erfragen dabei Gründe für eine Wanderung (z.B. in Form von Umzug oder Migration) ebenso wie die Erfahrungen und Schwierigkeiten nach der Ankunft in einem neuen Zuhause. Diese Arbeitsblätter bringen die Kinder dann zum Seminar mit und stellen sie in kleineren Gruppen einander vor. Im Anschluss daran wird die Übung anhand spezifischer Fragen ausgewertet.

Anmerkungen:

Bei dieser Übung ist es wichtig, dass die Kinder über die Fragen zu eigenen Erfahrungen rund um das Thema Verreisen und Urlaub einen Einstieg ins Thema finden, der durchaus ein wenig Zeit kosten kann, aber nötig ist, um bei den Teilnehmenden die Grundlage zum Verständnis von Wanderung und Migration zu schaffen. In der Auswertung der Übung kann mit den Kindern auch die Frage nach dem Unterschied zwischen Flucht und Umzug erörtert werden.
Bei dieser Übung ist es wichtig, den Hintergrund der Kinder im Blick zu haben. Sollte es Kinder in der Gruppe geben, die keine Möglichkeit haben, die eigene Familie zu befragen oder die Situation zuhause sehr schwierig ist, ist entweder von der Übung Abstand zu nehmen oder zumindest während der Präsentation der Ergebnisse sicherzustellen, dass auch diese Kinder Teil der Gruppe sind.

Auswertung:

- In welchen Ländern oder Städten liegen die Ursprünge deiner Eltern/Großeltern/Urgroßeltern? Was weißt du über diese Länder oder Städte?
- Bei den Familien, in denen es eine Wanderung gab: Wie wurden deine Großeltern, Eltern im
- Ankunftsland/der neuen Gegend behandelt? Wo fanden sie Arbeit? Gab es Probleme mit Menschen, die schon zuvor in der Gegend wohnten?
- Wie bewahrten sie ihre Traditionen und Bräuche?
- Wo sind deine eigenen Ursprünge? Wo fühlst du dich zuhause und warum?
- Wohin würdest du selbst gern einmal ziehen oder auswandern? Warum gerade dorthin?

ABC

ab 3. Klasse

45 min.

6-8 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt
- Stifte
- Klebeband

Variation:

Als Ergänzung zur Gesprächsrunde könnte es eine große Weltkarte im Raum geben, in der die Teilnehmenden mögliche Wanderungen ihrer Familien einzeichnen können. Sollte es mehrere Wanderungen in einer Familie geben, sind die jeweiligen Punkte zu verbinden und es entsteht eine Wanderungslinie. Diese lassen sich gut mit Wollfäden und Pinnnadeln kennzeichnen.

Ich packe meinen Koffer

Ziel:

Die Kinder setzen sich mit der Frage auseinander, was es bedeutet auf der Flucht zu sein. Sie lernen zwischen Flucht, Urlaub und Umzug zu unterscheiden und realisieren die prekären Umstände.

Anleitung:

Zu Beginn der Übung werden die Kinder nach eigenen Erfahrungen zum Thema Verreisen und Urlaub gefragt. Wer von ihnen war schon im Urlaub? Wie hat man sich dabei gefühlt? Welche Erfahrungen wurden gemacht? Warum hat man Urlaub gemacht? Im Anschluss an diese Fragen haben die Kinder die Aufgabe auf ihrem Arbeitsblatt in ihren Urlaubskoffer all das reinzuschreiben oder zu malen, was sie mitnehmen möchten. In einem zweiten Schritt werden die Kinder gebeten, sich nun vorzustellen, sie müssten von einem Tag auf den anderen ihr Zuhause verlassen, da ihnen Gefahr durch Krieg droht. Ob sie zurückkehren können, ist unklar. Sie haben nun die Aufgabe, in ihr Arbeitsblatt in ihren „Fluchtkoffer" all das reinzuschreiben oder zu malen, was sie mitnehmen möchten. Im Anschluss daran können die verschiedenen Koffer vorgestellt oder die Arbeitsblätter in einer Galerie ausgehängt werden. Im Auswertungsgespräch ist es wichtig, mit den Kindern die Unterschiede von Flucht und Urlaub herauszuarbeiten.

Anmerkungen:

Bei dieser Übung ist es wichtig, dass die Kinder über die Fragen zu eigenen Erfahrungen rund um das Thema Verreisen und Urlaub einen Einstieg ins Thema finden, der durchaus ein wenig Zeit kosten kann, aber nötig ist, um bei den Kindern die Grundlage zum Verständnis der Unterschiede zwischen Flucht und Urlaub zu schaffen. In der Auswertung der Übung kann mit den Kindern auch die Frage nach dem Unterschied zwischen Flucht und Umzug erörtert werden.

Auswertung:

- Welche Sachen hast du ausgewählt und warum diese?
- Was war leichter – den Urlaubskoffer oder den Fluchtkoffer zu packen? Worin unterscheidet es sich, wenn man verreist oder auf der Flucht ist?
- Wie kommt man zu dem Ort? Was weiß man über den Ort, wo man hinfährt? Wie lange bleibt man? Wie viel Zeit hat man, sich auf die Reise vorzubereiten? Wer kommt mit? War es schwierig Gepäckstücke zu finden, von denen alle hier in der Gruppe denken, dass sie in den Urlaubskoffer oder den Fluchtkoffer gehören?

ABC

ab 2. Klasse

45 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt
- Stifte
- Klebeband (um Bilder in einer Galerie aufzuhängen)

Variation:

Es ist auch möglich, die Übung so durchzuführen, dass den Kindern auf einem zusätzlichen Arbeitsblatt Bilder von Dingen zur Auswahl gestellt werden, die sie in ihre jeweiligen Gepäckstücke packen können. Hier eigenen sich zum Beispiel Bilder von Sonnencreme, Reisepass, Teddy, Badeanzug, etc. Somit fällt es ihnen unter Umständen leichter, die jeweiligen Koffer zu packen und die Besonderheit eines „Fluchtkoffers" zu beschreiben (siehe dazu auch die gleichnamige Übung in dieser Broschüre).

Der Fluchtkoffer

Ziel:

Die Kinder setzen sich mit der Frage auseinander, was es bedeutet auf der Flucht zu sein. Sie versetzen sich in eine imaginäre Fluchtsituation hinein und entwickeln ein Gefühl für die prekären Erfahrungen und Situationen, in denen sich Menschen auf der Flucht befinden.

Anleitung:

Mit Hilfe einer Fantasiereise sollen sich die Kinder in eine imaginäre Fluchtsituation hineinversetzen. Anschließend erhalten sie ein Arbeitsblatt, auf dem 35 Gegenstände beschrieben sind. Sie sollen in 20 Minuten zehn Dinge auswählen, die sie unbedingt brauchen. Im Anschluss daran wird ihre Wahl besprochen.

Anleitung für die Fantasiereise: Stell dir vor, du musst Deutschland dringend verlassen, weil plötzlich ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Da du in einer verbotenen Partei aktiv bist, die für die Rechte deiner Volksgruppe kämpft, wirst du von der Polizei gesucht. Sie wollen dich ins Gefängnis bringen. In den Nachbarländern um Deutschland herum, bist du auch nicht sicher, denn dorthin hat die Polizei auch Kontakte. Dir bleibt nur eine Möglichkeit, das Land Marokko – denn dieses Land würde dir Schutz bieten, dort könntest du bleiben. Du hast gerade noch so viel Geld, um auf dem Landweg zunächst bis nach Frankreich zu gelangen, von dort aus kannst du weiter mit dem Schiff nach Marokko. Durch deinen Freund weißt du, dass die Polizei in einer halben Stunde schon da sein kann, du hast gerade noch so viel Zeit, um deine Sachen in einen Koffer zu packen. Was nimmst du mit?

Anmerkungen:

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Beschreibung der Fluchtsituation als Fantasiereise in einem entsprechenden Setting stattfindet, die Stimmung ruhig und konzentriert ist. Darüber hinaus geht es nicht darum, die von den Kindern ausgewählten Fluchtgegenstände in „richtig“ oder „falsch“ zu bewerten, sondern den Kindern aufzuzeigen, warum die Wahl bestimmter Gegenstände bei einer Flucht mehr Sinn macht als andere.

Auswertung:

- Welche Sachen hast du ausgewählt und warum?
- Was weißt du über das Land, wo du hin willst? Wo liegt es, welche Sprache wird dort gesprochen? Wie fühlst du dich bei dem Gedanken, dein Heimatland plötzlich verlassen zu müssen und vielleicht deine Verwandten und Freunde für eine lange Zeit nicht sehen zu können?
- Wie fühlt es sich an, alles zurückzulassen?
- War es schwierig, Gepäckstücke zu finden, von denen alle hier in der Gruppe denken, dass sie in den Fluchtkoffer gehören?

ABC

ab 4. Klasse

45-60 min.

6-8 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt
- Stifte
- Klebeband

Bitte wähle 10 Dinge aus, die du mitnehmen möchtest.

☐ Badehose	☐ Kompass
☐ Zeugnisse	☐ Armbanduhr
☐ Briefmarken	☐ Campingkocher
☐ Taschenmesser	☐ Zelt
☐ Tragbares Radio	☐ Zahnbürste
☐ Toilettenpapier	☐ Schicke Klamotten
☐ Schlafsack	☐ Familienfotoalbum
☐ Wasserflasche	☐ Impfausweis
☐ Sonnencreme	☐ Durchfallmedikament
☐ Kuscheltier	☐ Sonnenbrille
☐ Reisepass	☐ Pullover
☐ Moskitonetz	☐ Taschentücher
☐ Handy	☐ Kaugummi
☐ Tagebuch	☐ Lieblings-CDs
☐ Laptop	☐ Lange Hose
☐ Wörterbuch Dt.-Englisch	☐ Kochtopf
☐ Duschgel	☐ Kekse
☐ Hängematte	☐ Sonstiges: _____

Halas Geschichte

Ziel:

Kinder im Alter von 6-9 Jahren verstehen, was es heißt, zu fliehen. Die Kinder setzen sich spielerisch mit der Frage auseinander, was es bedeutet auf der Flucht zu sein. Sie erfahren, was ein spontaner Aufbruch in ein anderes Land bedeuten kann.

Anleitung:

Die Übung startet im Stuhl- oder Sitzkreis, in der Mitte liegt ein verschlossener Koffer. Die Kinder überlegen, wann man einen Koffer braucht und was sich wohl darin befinden könnte. Vermutlich fallen Begriffe wie Urlaub, Ferien, Verreisen, jemanden besuchen, etc. Im Anschluss daran wird der Koffer geöffnet. Die Kinder beschreiben die Gegenstände, die sie sehen und äußern ihre Gedanken dazu. Was könnten diese Gegenstände bedeuten? Mit einem Tuch wird dann von der Seminarleitung ein Weg gelegt. Das Foto von Hala, dem Flüchtlingskind aus Syrien, wird an den Anfang des Weges gelegt. Hala wird zunächst nur als „ein Mädchen" vorgestellt. Die Kinder beschreiben, wie das Mädchen auf sie wirkt. Wie ist ihre Körperhaltung, welchen Gesichtsausdruck können die Kinder bei ihr sehen? Was könnte das darüber aussagen, wie sie sich fühlt? Anschließend erzählt die Leitung von Hala, ihrer Herkunft und ihrem Fluchtweg und gestaltet dabei den Weg mit den Gegenständen aus dem Koffer wie es im Arbeitsblatt „Halas Geschichte" beschrieben ist.

Anmerkungen:

Am Ende der Übung wird oft danach gefragt, wie es Hala heute geht, wo sie wohnt, was aus ihr geworden ist. Da dies nicht bekannt ist, empfiehlt es sich, mit den Kindern mehrere Szenarien aufzumachen, wie und wo Hala heute leben könnte.

Auswertung:

- Woher kommt Hala? Was passiert gerade in dem Land Syrien?
- Was bedeutet es, wenn in einem Land Krieg ist? Warum ist Hala weggegangen aus ihrem Land?
- Was bedeutet es, auf der Flucht zu sein? Wie fühlt Hala sich?
- Was fehlt, wenn man auf der Flucht ist?
- Was denkt ihr, was wünscht sich Hala? Wie möchte sie leben?
- Wo möchte sie leben?

ABC

ab 1. Klasse

30-45 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Koffer mit Gegenständen (Scherben, Wasserflasche, Beutel Reis, ausgetretene Schuhe, Decke, Puppe)
- eine Erzählfigur oder ein Bild von Hala
- ein langes Tuch
- eine Weltkarte

Variation:

Die Übung kann auch so abgeschlossen werden, dass ältere Kinder Hala einen Brief schreiben, in dem sie ihr mitteilen, was sie sich für Hala wünschen würden. Wie und wo sollte sie heute leben, wie sollte es ihr heute gehen?

Halas Geschichte – Arbeitsblatt

Das ist Hala. Sie kommt aus der Stadt Aleppo in Syrien.

Auf einer Weltkarte wird gezeigt, wo Syrien liegt.

In Syrien herrscht Krieg. Es wird gekämpft. Schließlich erreichen die Kämpfe auch das Stadtviertel, in dem Hala mit ihrer Familie lebt. Hala, ihre Eltern und Geschwister verstecken sich aus Angst im Keller.

Immer mehr Häuser werden zerstört. Es ist klar: Auch Hala und ihre Familie können nicht bleiben. Mitten in der Nacht fliehen sie. Das muss ganz schnell gehen. Mitnehmen kann Hala nur ihre Puppe.
Die hat sie schon lange. Immer wenn sie traurig ist, drückt sie ihre Puppe ganz fest an sich.

Puppe auf den Weg legen.

Unterwegs auf der Flucht gibt es nur sehr wenig zum Essen und Trinken. Das Wasser ist oft verschmutzt und die Familie muss sich das Essen teilen. So richtig satt wird niemand.

Wasserflasche und den Beutel Reis auf den Weg legen.

Halas altes Leben in Aleppo ist kaputt gegangen wie eine Vase, die auf den Boden fällt. Hala denkt oft daran, wie es vorher war. Für sie ist alles jetzt nur noch ein einziger Scherbenhaufen.

Scherben auf den Weg legen.

Die Decke ist das einzige, was sie nachts zum Schlafen hat, wenn es kalt und ungemütlich wird. Und sie bietet auch Schutz, wenn sie sich auf dem Fluchtweg verstecken müssen.

Decke auf den Weg legen.

Die ausgetretenen Schuhe zeigen, wie hart und steinig der Fluchtweg ist. Er erscheint endlos. Die Beine und Füße schmerzen sehr. Hala, ihre Eltern und ihre Geschwister fliehen zunächst zu einer Tante. Aber dort können sie nicht bleiben. Nun müssen sie ins Nachbarland, Libanon. Vielleicht schaffen sie es auch bis Europa, vielleicht nach Deutschland. Aber da müssten sie mit einem Boot über das Meer fahren. Das ist gefährlich. Wohin der Weg sie noch führen wird, das weiß niemand so genau.

Schuhe auf den Weg legen.

Anregungen zur Methode „Halas Geschichte“ gibt es im Schwerpunkt „Globales Lernen“ unter: www.misereor.de

Filme „Zuflucht gesucht“

Ziel:

Die Kinder setzen sich anhand von animierten Filmclips, in denen geflüchtete Kinder ihre Geschichte erzählen, mit verschiedenen Fluchtgründen und Fluchtgeschichten auseinander. Sie erfahren mehr über die Probleme und Schwierigkeiten auf der Flucht und beim Ankommen in der Aufnahmegesellschaft, aber auch über Hoffnungen, welche geflüchtete Menschen mit sich bringen. Die bewegenden Schilderungen der Kinder wurden durch ausdrucksstarke Trickfilm-Animationen illustriert. Durch die Erzählperspektive und einfache Sprache entwickeln so auch jüngere Schüler und Schülerinnen einen empathischen Zugang zu den Themen Flucht, Krieg, Verfolgung und Integration in einer neuen Gesellschaft.

Anleitung:

Unter dem Link https://www.planet-schule.de/sf/php/sendungen.php?sendung=9148 finden sich fünf Filmclips, in denen Flüchtlingskinder aus aller Welt ihre Schicksale erzählen: Die Gründe für die Flucht aus der Heimat, den Verlust von Freunden und Verwandten, das Ankommen in der fremden neuen Heimat. Sie erzählen aber auch von ihren Träumen, davon, was sie sich für ihre Zukunft erhoffen. Diese Clips werden als gesamter Film oder in ausgewählten Clips zunächst den Kindern vorgeführt. Im Anschluss daran werden im Gesprächskreis mit allen Kindern Unverständlichkeiten geklärt. Dabei empfiehlt es sich zu besseren Erinnerung Bilder der Kinder und eine große Weltkarte im Raum hängen zu haben. Die Länder, aus denen die Kinder kommen, werden mit bunten Nadeln markiert. Dann wird die Gruppe in mehrere Kleingruppen zu 3-4 Kinder eingeteilt, die sich jeweils spezifisch mit einem Kind und seiner Fluchtgeschichte anhand folgender Fragen beschäftigen. Eventuell ist es dabei nötig, dass jede Gruppe den Clip zu „seinem“ Kind noch einmal sehen muss:

- Wie heißt das Kind und in welchem Land wohnte es?
- Warum ist das Kind geflohen?
- Wer hat das Kind begleitet?
- Wie war es, als das Kind in der neuen Heimat ankam?
- Welche Gefühle hatte das Kind dort?
- Was glaubst du, wie sieht die Zukunft des Kindes aus?

Im Anschluss daran wird die Übung in einer Gesprächsrunde ausgewertet.

Anmerkungen:

Sollte die Gruppe der Kinder größer als 20 Teilnehmende sein, arbeitet mehr als eine Untergruppe zu einer Fluchtgeschichte.

Auswertung:

- Warum fliehen die Kinder?
- Wie sieht ihre Flucht aus, was erleben sie?
- Welche Schwierigkeiten erfahren sie, wenn sie in einem anderen Land neu ankommen?
- Was macht die Flucht mit den Kindern?
- Was wünschen sie sich?
- Was würdest du/deine Familie tun, wenn in Deutschland Bomben fallen und dein Haus zerstört wird oder es so heiß ist, dass Wasser und Lebensmittel knapp sind?

ABC

ab 3. Klasse

60 min.

bis zu 24 Kinder

Materialien:

- Filme „Zuflucht gesucht“
- Präsentationsmöglichkeit
- Bilder der geflüchteten Kinder
- Weltkarte mit Pinnadeln
- Fragebögen
- Stifte

Variation:

Statt einer mündlichen Auswertung in einer Gesprächsrunde könnten die Kinder kurze Steckbriefe zu den jeweiligen Fluchtgeschichten anfertigen. Eine weitere Variante wäre auch, gemeinsam Plakate zu gestalten, welche die individuellen Erfahrungen der Kinder auf der Flucht zusammenführen. Oberthemen für diese Plakate wären dann zum Beispiel „Gründe für eine Flucht“, „Erfahrungen auf dem Fluchtweg“, „Probleme bei der Ankunft im neuen Land“ sowie „Hoffnungen der geflüchteten Kinder“.

Filme „Zuflucht gesucht“ – Kurzbeschreibung der Clips

Ali aus Afghanistan

Der 10 Jahre alte Ali flieht während des Afghanistan-Krieges mit seiner Großmutter aus dem vom Krieg zerstörten Land. Seine Eltern muss er am Flughafen zurücklassen. In der neuen Heimat fühlt er sich oft allein, die Sorge um seine Eltern und die Sehnsucht nach ihnen ist riesengroß. Jahrelang weiß er nicht, ob sie noch am Leben sind. In dieser Zeit, muss er sich in der neuen Umgebung und da vor allem in der Schule, zurechtfinden.

Hamid aus Eritrea

Hamid verlässt im Alter von 10 Jahre seine Heimat Eritrea, um dem Grenzkrieg zwischen Eritrea und Äthiopien zu entkommen. Da sein Vater ein „Geheimnisträger“ ist, schafft er die Flucht nicht. Auf Umwegen und mit Schwierigkeiten kommen Hamid und seine Mutter nach Europa. Dort haben sie eine schwere Zeit. Eines Tages erfahren sie, dass Hamids Vater tot ist.

Juliane aus Simbabwe

Juliane kommt im Alter von 3 Jahren in ein Waisenhaus, da ihre Mutter aus nicht näher erklärten Gründen Simbabwe wieder finden muss. Sie schildert, wie sie Hunger leiden und schmutziges Wasser trinken muss. Durch einen glücklichen Zufall findet Juliane ihre Mutter wieder. Und gemeinsam finden sie in Europa eine Zuflucht, auch wenn es zu Beginn nicht leicht ist, Fuß zu fassen und die Angst, die Mutter zu verlieren, groß ist.

Rachel aus Zentralasien

Rachels Familie sind Christen und werden in ihrem muslimischen Heimatland ausgegrenzt und bedroht. Die Familie flieht nach Europa, doch nach einem kurzen, unbeschwerten Aufenthalt landet sie in Abschiebehaft. Zurück in ihrem Land wird die Familie noch stärker bedroht als zuvor und flüchtet erneut nach Europa. Ständig fürchtet sich Rachel vor einer erneuten Abschiebung. Eines Tages erhält sie die erlösende Nachricht, die Familie bekommt eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung.

Navid aus Iran

Navid und seine Familie sind Kurden und deshalb im Iran der Unterdrückung ausgesetzt. Sein Vater, der deshalb immer größeren Gefahren ausgesetzt ist, flieht nach Europa. Navid und seine Mutter folgen einige Jahre später. Die Flucht ist lange und beschwerlich, es dauert bis die Familie endlich wieder zusammen ist. Navid ist durch die Erlebnisse der Flucht traumatisiert und findet vor allem im Zentrum für Flüchtlingskinder Unterstützung.

Was bedeutet es, wenn Krieg herrscht?

Ziel:

In dieser Übung sammeln die Kinder ihre Gedanken zum Thema „Krieg“ in einer Mindmap. Es geht darum gemeinsam mit den Kindern herauszuarbeiten, wie ein Kriegszustand das Alltagsleben zerstört und das Leben der Menschen massiv einschränkt.

Anleitung:

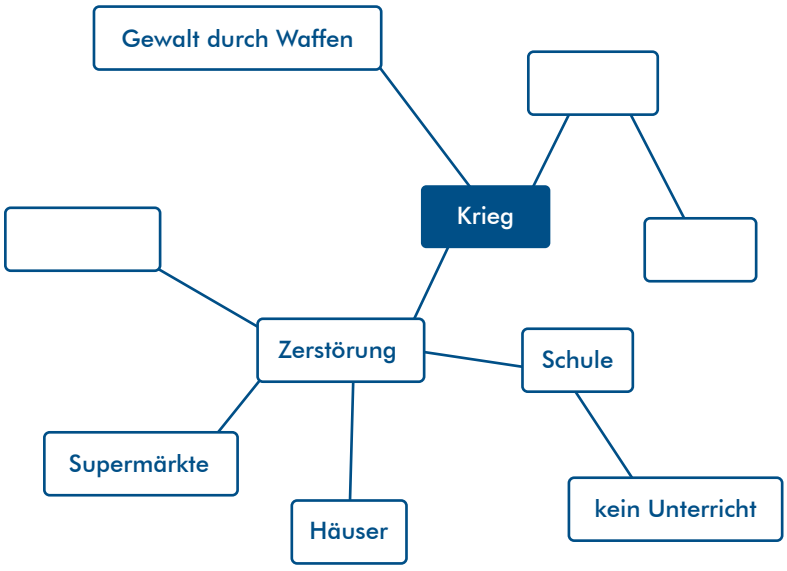
Es empfiehlt sich zu Beginn der Übung den Kindern einige Bilder aus Kriegsgebieten zu zeigen, damit sie einen bildhaften Einstieg in das Thema finden. Die Bilder können als stumme Assoziation dienen oder mit den Kindern besprochen werden. Im Anschluss daran werden die Kinder gebeten, sich in zwei Gruppen Gedanken darüber zu machen, welche Auswirkungen ein Krieg oder kriegsähnlicher Zustand heute auf die Menschen und ihr alltägliches Leben hat. Sie sollen versuchen, so detailliert wie möglich die Folgen für einzelne Bereiche aufzuschreiben.

Anmerkungen:

Es ist wichtig den Kindern vor Beginn der Übung zu verdeutlichen, was ein Mindmap ist und wie ein solches Gebilde angelegt werden kann.

Auswertung:

- Betrachtet die Mindmaps. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede könnt ihr erkennen?
- Wie schwer war es, sich in die Frage „Was bedeutet es, wenn Krieg herrscht?“ hineinzuversetzen?
- Was macht Krieg mit den Menschen, mit ihrem alltäglichen Leben?
- Wie reagieren Menschen, wenn in ihrem Land Krieg herrscht?



ABC
ab 4. Klasse

30-45 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt
- Stifte

Variation:

Handelt es sich um ältere Kinder, so kann dieses Mindmap durchaus auch in Einzelarbeit angefertigt werden.

Willkommen Vielfalt

Ziel:

Die Übung kann als Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Thema „Vielfältiges Zusammenleben“ verwendet werden. Die Vielfalt in den Familien und Möglichkeiten des Zusammenlebens soll aufgezeigt werden. Die Kinder entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Anleitung:

Alle Kinder sitzen im Kreis. Diejenigen, die eine Frage mit „JA“ beantworten können, stehen auf, die anderen bleiben sitzen. Die Gruppenleitung gibt nun Anweisung nach dem Schema „Es stehen alle Kinder auf, die…“

- Einen Bruder oder eine Schwester haben.
- Die keine Geschwister haben.
- Die mehrere Geschwister haben.
- Die sich ihr Zimmer mit ihren Geschwistern teilen.
- Die mehr als eine Wohnung/ein Haus ihr Zuhause nennen.
- Die mit Vater UND Mutter zusammenleben.
- Die nur mit Vater ODER Mutter zusammenleben.
- Die mit anderen Personen zusammenleben.
- Die schon einmal umgezogen sind.
- Die nicht in Deutschland geboren wurden.
- Deren Eltern oder Großeltern nicht in Deutschland geboren sind.
- In deren Familien mehr als eine Sprache gesprochen wird.

Anmerkungen:

Das Vertrauen innerhalb der Gruppe und das Selbstbewusstsein zu sich selbst zu stehen, kann durch diese Übung gestärkt werden. Es sollte aber niemand dazu gedrängt werden, etwas von sich preiszugeben. Die Seminarleitung sollte darauf achten, dass durch eventuelle Nachfragen niemand bloß gestellt wird.

Auswertung:

Bei einzelnen Fragen kann konkret nachgefragt werden, wenn dies angemessen erscheint, z.B.:

- Wie viele Geschwister hast du denn?
- Wo bist du geboren, wenn nicht in Deutschland?
- Welche Sprachen werden in deiner Familie gesprochen?

Die Seminarleitung kann auf Mehrheiten/Minderheiten zu sprechen kommen.

ABC

ab 1. Klasse

10-15 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Fragenkatalog

Variation:

Es ist zu überlegen, ob den Kindern, die aufstehen, von den Kindern, die sitzen bleiben, Applaus gespendet wird. Dies ist nochmal eine besondere Wertschätzung.

Vielfalt-Bingo

Ziel:

Das Ziel der Übung ist es, die Vielfältigkeit in der Gruppe sichtbar zu machen. Die Übung eignet sich als Einstieg in das Thema Vielfalt und zum vertiefenden Kennenlernen.

Anleitung:

Die Kinder bilden einen Kreis. Jeder bekommt das Arbeitsblatt „Vielfalt-Bingo“. Ziel ist es, zu jedem Fragefeld ein Kind der Gruppe zu finden, auf das die Frage zutrifft und den Namen in das Feld einzutragen, zum Beispiel: „Wer hat zwei oder mehr Vornamen?“. Auf ein Startsignal geht es los. Wer alle Felder ausgefüllt hat, ruft laut: „BINGO!“

Anmerkungen:

Je nach Gruppengröße kann ergänzt werden, dass kein Name doppelt auf dem Arbeitsblatt stehen soll, um einen größeren Austausch zu ermöglichen.

Auswertung:

Die Kinder sitzen im Kreis. Die Fragen werden gemeinsam durchgegangen und die Kinder können ihre Antworten vorstellen. Die in den Feldern benannten Kinder können – wenn sie es wollen – kurz erzählen. Je nach Gruppengröße können alle Kinder auf die die Frage zutrifft, aufstehen. So bekommt man als Seminarleitung eine Gruppeneinschätzung und die Auswertung geht sehr zügig. Hierbei sollte aber auf die Gruppenzusammenstellung geachtet werden, eventuell eigenen sich nicht alle Fragen dafür, dass die Kinder sich zu einem „JA“ bekennen.

ABC

ab 2. Klasse

20 min.

ab 6 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt „Vielfalt-Bingo“
- Stifte für jedes Kind
- an die jeweilige Gruppe angepasste Fragen

Finde eine Person ...

... die zwei oder mehr Vornamen hat:	... die mehr als eine Sprache spricht:	... die manchmal bei Hausarbeiten mit hilft:	... die sich schon mal etwas gebrochen hat:
... die etwas kochen kann:	... die eine Uroma oder einen Uropa hat:	... die ein Musikinstrument spielt:	... die schon einmal vom 3-Meter-Brett gesprungen ist:
... die einen Handstand machen kann:	... die einen Witz erzählen kann:	... die sich an mehreren Orten zu Hause fühlt:	... die Geschwister hat:
... die schon mal außerhalb von Europa im Urlaub war:	... die gerne Fußball spielt:	... die „Guten morgen“ auf mehr als zwei Sprachen sagen kann:	... die sich manchmal um ein Tier kümmert:

Schritt vorwärts

ABC
ab 4. Klasse

min. 2 Stunden

6-8 Kinder

Materialien:

- Rollenkarten
- Arbeitsblätter: „Freundschaftsbuch“ und „Statements“
- Spielplan
- Spielfiguren
- Stifte

Ziel:

Den Kindern werden strukturelle Diskriminierungen und Benachteiligungen bewusst veranschaulicht. Sie denken intensiv über Auswirkungen von Ungleichheit in der Gesellschaft nach und reflektieren mögliche Lebenswirklichkeiten von Menschen. Die Teilnehmenden versuchen sich in eine Rolle hineinzuversetzen und deren Chancen gesellschaftlicher Teilhabe und bei der Verwirklichung von Träumen und Wünschen zu reflektieren. Die Kinder bewerten, inwiefern diese gerecht verteilt sind und entwickeln Empathie gegenüber von Diskriminierung betroffenen Personen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um sich aktiv gegen Diskriminierung zu positionieren.

Anleitung:

Die Methode läuft in mehreren Phasen ab. Die Kinder werden darauf eingestellt, dass sie sich in eine Rolle hineinversetzen sollen. Es wird ein generelles, bekanntes Setting für die Rollen beschrieben. So werden sie beispielsweise als genauso alt, wie die Kinder selbst und als Schüler_innen der Grundschule festgelegt, auf die auch die Kinder gehen.
Diese Rollen (siehe Arbeitsblatt „Rollenvorschläge“) werden jeder Person einzeln zugelost. Die Seminarleitung sollte darauf achten, dass Kinder, die von strukturellen Benachteiligungen betroffen sind, nicht ähnlich angelegte Rollen zugelost bekommen.

1. Phase – Rollenverständnis entwickeln:

In der ersten Phase stellen sich alle Kinder gegenseitig ihre Rollen vor, so wie diese auf den Rollenkarten beschrieben sind. Erste Verständnisfragen können bereits zu diesem Zeitpunkt gestellt und beantwortet werden.
Danach wird den Kinder das Arbeitsblatt „Freundschaftsbuch“ gegeben und sie werden gebeten dieses für ihre Rolle auszufüllen. Sie werden aufgefordert zu überlegen, was zu ihrer Rolle passen könnte. Dabei können die Kinder auf die Hilfe anderer oder der Seminarleitung zurückgreifen, wenn sie nicht weiter wissen oder sich nicht sicher sind. Die so erweiterten Rollen werden wieder in der Gruppe vorgestellt. Die Seminarleitung fragt immer wieder nach, ob bestimmte Eigenschaften auch anders sein könnten, um Klischees und Vorurteilen in Frage zu stellen und deren Verstärkung zu verhindern.

Anmerkung: Um darüber hinaus Stereotypisierungen bei den Rollenausgestaltungen entgegenzuwirken, können jeweils alle Rollen mehrfach vergeben werden. Die Kinder sollen ihr Freundschaftsbuch dann jeweils einzeln ausfüllen und später vergleichen.

2. Phase – Sich die Rolle in verschiedenen Situationen vorstellen:

Auf einem gerasterten Spielfeld stellen alle Kinder eine eigene Spielfigur an einer Startlinie auf. Es wird die Aufgabe gestellt sich in die Rolle hineinzuversetzen. Alle Kinder sollen die später verlesenen Statements (siehe Arbeitsblatt „Statements“) für die eigene Rolle bewerten. Wenn sie dem Statement für ihre Rolle zustimmen können, dann kann ihre Figur ein Feld weiterziehen. Wenn das Statement für die Rolle verneint werden muss, dann bleibt die Figur stehen. Falls sich die Kinder nicht sicher sind, können sie sich kurz beraten.

Die Seminarleitung liest verschiedene Statements vor und die Kinder ziehen entsprechend ihrer Figuren oder lassen diese stehen.

Anmerkung: Die Methode wird häufig so beschrieben, dass die Kinder keine Figuren auf einem Spielfeld benutzen, sondern selbst die Schritte ausführen. Unserer Erfahrung nach ist dies bei Grundschüler_innen nicht zielführend, da die Konzentration von den meisten Kindergruppen nicht ausreicht um diese Phase konzentriert auszuführen.

3. Phase – Rollenspiel beenden:

Es ist für die Kinder sehr wichtig, dass das Rollenspiel ein klares Ende hat. Dies kann durch ein Ausschütteln der Rolle geschehen. Es ist auch möglich, dass die Kinder die Augen schließen und wieder sie selbst werden, wenn sie diese wieder öffnen.

Auswertung:

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Ist es euch leicht gefallen sich in eine andere Rolle hineinzuversetzen?
- Kennt ihr jemanden, der oder die so ist wie eure Rolle?
- Bei welchen Fragen konntet ihre für eure Rolle „Ja!“ sagen, bei welchen musstet ihr „Nein!“ sagen?
- Wie hat es sich angefühlt oft „Nein!“ zu sagen?
- Wie hat es sich angefühlt oft „Ja!“ zu sagen und zu sehen, dass die anderen das nicht können?
- Warum konnte eure Rolle so viele/so wenige Schritte nach vorne machen?
- Haben die Situationen etwas mit eurer Wirklichkeit zu tun?
- Findet ihr das gerecht?
- Was denkt ihr nach der Übung, warum haben nicht alle Kinder die gleichen Chancen ihre Träume zu verwirklichen?

Je nach Alter der Kinder kann zum Abschluss mit ihnen gemeinsam überlegt werden, welchen Rollen/Personengruppen der Zugang zu bestimmten gesellschaftlichen Ressourcen verwehrt ist.

Variation:

Es gibt verschiedene Möglichkeiten die Methode zu variieren, die je nach Gruppe angewandt werden können.

Beispielsweise:

1) Um sich in die Rolle einzuarbeiten können ebenso Bilder von der Familie gemalt werden, Tagebucheinträge geschrieben oder ähnliches. Auch kann es bei einigen Gruppen sinnvoll sein, Recherchen zu angesprochenen Themen, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass die Kinder wenig Wissen haben, zu ermöglichen.

2) Es können mehrere Kinder gemeinsam eine Rolle ziehen und die gesamten Aktivitäten als Team durchführen, was zu einem intensiveren Austausch in diesem Team führen würde.

Schritt vorwärts – Rollenkarten

Die hier abgedruckten Rollen sind unbedingt als Vorschläge zu sehen und in keinem Fall für alle Gruppen geeignet. Die Rollen sollten die Kinder inhaltlich nicht überfordern und an Bekanntes anknüpfen.

Du lebst bei deinen Eltern. In der Schule bist du richtig gut, vor allem in Mathe. Seitdem du geboren bist, hast du spastische Lähmungen. In der Schule wirst du von einem Schulhelfer unterstützt, der dich immer begleitet.	Deine Eltern haben beide einen Job und verdienen sehr viel Geld, dafür verbringen sie sehr viel Zeit mit ihrer Arbeit. Wenn sie da sind, sind sie sehr streng mit dir. Du bist sehr musikalisch und kannst mehrere Instrumente spielen.
Du bist mit deiner Familie erst vor zwei Monaten aus Frankreich nach Deutschland gezogen, weil deine Mutter eine sehr gute Arbeit in Berlin bekommen hat. In den letzten Jahren seid ihr immer wieder alle 2-3 Jahre umgezogen. Du hast, bevor du nach Deutschland gekommen bist, noch kein Deutsch gelernt.	Du wohnst mit deiner Familie in einer kleinen Wohnung. Deine Eltern sind beide gerade arbeitslos. Manchmal sagen sie, dass all die Anstrengung nichts bringt und sie sowieso keinen neuen Job finden werden. Deine Geschwister sind alle älter als du und leben nicht mehr zu Hause.
Deine Großeltern sind vor vielen Jahren aus der Türkei nach Deutschland eingewandert. Du lebst bei deiner Mutter. Deinen Vater siehst du nur sehr selten, weil er in einer anderen Stadt lebt. Du liest jedes Buch, das du in die Finger kriegst. Du bist schwerhörig.	Du bist ein weißes Einzelkind. Deine Mutter arbeitet in einer Werbefirma in der Stadt. Dein Vater ist zu Hause und kümmert sich um das Haus und dich. Seitdem du klein bist, warst du nachmittags immer in verschiedenen Kursen: Tanzen, Instrumente, Sprachkurse, Rudern, Tennis, usw. Deine Eltern haben immer wieder eine neue Idee für dich, ob du willst oder nicht.
Du bist mit deiner Familie vor 2 Jahren nach Deutschland gekommen. In dem Land in dem ihr vorher gelebt habt, herrscht gerade Krieg. Du weißt nicht wie lange ihr in Deutschland bleiben dürft. Dein kleinstes Geschwisterkind ist schon in Deutschland geboren.	Du wohnst mit deiner Familie in einem geräumigen Haus. Du bist eine sehr schüchterne Person. Deine beiden Väter verbringen viel Zeit mit dir und sind für dich da. Du bist schwarz.

Anmerkung:

Die Rollen sind zunächst geschlechtslos beschrieben. Es wäre möglich dies so zu belassen und die Kinder selbst ein Geschlecht zuordnen zu lassen. Alternativ kann man den Rollen Geschlechter zuweisen. Dies kann zu Irritationen, aber auch der Thematisierung von strukturellen Benachteiligungen und Rollenerwartungen in der Gesellschaft führen.

Schritt vorwärts – Statements

- Du kannst am Nachmittag mit deinen Freund_innen schwimmen gehen.
- Du kannst mindestens einmal im Jahr mit deiner Familie Urlaub am Meer oder in den Bergen machen.
- Du kannst bei allen Schulfächern ohne Probleme mitmachen.
- Du fühlst dich angesprochen, wenn der Lehrer oder die Lehrerin nach „ein paar starken Leuten, die mal mit anpacken können" fragt.
- Wenn du bei den Hausaufgaben Schwierigkeiten hast, können dir deine Eltern bei deinen Schulaufgaben gut helfen.
- Du bist in der Schule beliebt.
- Du hast gute Chancen zur/zum Klassensprecher_in gewählt zu werden.
- Auf der Straße brauchst du keine Angst haben, dass du oft gehänselt wirst oder dumme Sprüche kassierst.
- Du kannst fremde Personen problemlos nach dem Weg fragen.
- Im Fernsehen siehst du oft Menschen, die so aussehen und leben wie du.
- Du wirst später wahrscheinlich deinen Traumberuf ausüben können.
- Du hast Zugang zu Zeitung, Fernsehen und Internet.
- Du kannst in der Freizeit auch mal ins Kino gehen, einen Ausflug mit deiner Familie nach Berlin machen, ins Museum gehen – das worauf auch du Lust hast.
- Wenn die Polizei etwas von dir oder deiner Familie will, musst du dir keine Sorgen machen.
- Du bist zu einer Geburtstagsfeier eingeladen und kannst ohne Probleme in einem schönen Kleid/Hemd zu dieser Feier gehen – so wie du das möchtest.
- Wenn du willst, kannst du dir Freund_innen zum Übernachten einladen.
- Wenn andere deinen Namen sagen, sprechen sie ihn immer richtig aus.
- Du erhältst regelmäßig Taschengeld.
- Du bist Mitglied in einem Sportverein.
- Oma und Opa kommen dich und deine Familie oft besuchen …

Anmerkung:

Die Fragen sind eine Anregung und sollten an die Gruppe angepasst verwendet werden. D.h. es sollten möglichst lebensnahe Orte, Situationen. etc., die die Kinder kennen in die Fragen eingearbeitet werden. Je nach Konzentrationsfähigkeit können 8 – 15 Fragen verwendet werden.

Geschichte „Anderes Land“

ABC

ab 3. Klasse

30 min.

bis zu 24 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt „Das andere Land“
- drei Blätter mit der jeweiligen Aufschrift „Altes Land“, „Neues Land“ und „Keines der beiden Länder“

Ziel:

Mit dieser Übung wird das Ziel verfolgt, dass sich Kinder mit dem Thema „Vielfalt“ in unserer Gesellschaft auseinandersetzen und die individuelle, kulturelle, soziale Vielfalt als Bereicherung begreifen. Durch die Geschichte beschäftigen sich die Kinder mit der Frage, wie das Zusammenleben aussehen würde, wenn alle gleich aussehen, gleich denken, die gleichen Vorlieben hätten, etc. Der positive Wert der individuellen Einzigartigkeit der Menschen kann herausgearbeitet werden. Darüber hinaus können die Kinder durch die Geschichte auch Anregungen erhalten, sich kritisch mit Vorurteilen gegenüber anderen auseinanderzusetzen.

Anleitung:

Der Gruppe wird zunächst die Geschichte „Das andere Land“ vorgelesen. Im Anschluss daran werden mit den Kindern Verständnisfragen geklärt. Dann wird die Gruppe gebeten, den beiden Kindern in der Geschichte zu helfen und ihre Wahl zu treffen: in welchem Land sollten die Kinder leben? Dazu sind in je einer Ecke des Raumes die Zettel „Altes Land“, „Neues Land“ und „Keines der beiden Länder“ angebracht. Die Kinder sollen sich nun entsprechend ihrer Meinung in den jeweiligen Ecken positionieren. Dann werden die Beweggründe der Kinder für ihre Wahl und ihre Entscheidung diskutiert. Folgende Fragen können zum Beispiel gestellt werden: Du hast dich für das „alte Land“ entschieden. Warum glaubst du, dass Lilo und Emil dorthin zurückkehren sollen? Warum sollen Lilo und Emil unbedingt im „neuen“ Land bleiben? Welche Vorteile siehst du darin für die beiden? Warum konntest oder wolltest du dich für keines der beiden Länder entscheiden?

Anmerkungen:

Durch das aktive Einbinden der Kinder ergibt sich meist von selbst eine Diskussion.
Da alle von ihrem Platz aufstehen und sich für eine der drei Möglichkeiten entscheiden müssen, können auch schweigsamere Kinder zumindest „optisch“ in die Diskussion eingebunden werden.

Auswertung:

- Wie hat euch die Geschichte gefallen?
- Warum kann es schön sein, in einem Land zu leben, in dem die Menschen unterschiedlich sind?
- Sind die Menschen gleich oder einzigartig?
- Gibt es Dinge, in denen die Menschen gleich sein sollten? (Stichwort: Gleichwertigkeit/gleiche Rechte)

Geschichte „Anderes Land“ – Arbeitsblatt

Es war einmal ein Land, in dem alle Menschen gleich waren. Sie schauten alle gleich aus und dachten und fühlten das Gleiche. Den Eltern war es egal, welches Kind nach der Schule zu ihnen nach Hause kam, denn alle Kinder waren gleich.

In diesem seltsamen Land lebten Lilo und Emil. Sie hatten die gleichen Augen, die gleichen Haare, die gleiche Nase und die gleiche tiefe Stimme wie alle anderen Kinder. Sie liebten Spaghetti und spielten am liebsten Fußball.

Lilo und Emil lebten gerne in diesem Land. Es gab dort nie Streit, denn sie hatten ja alle die gleichen Spielsachen und interessierten sich für dieselben Dinge. Im Turnunterricht brauchten sie sich nie über einen schlechten Fußballer zu ärgern, denn alle spielten gleich gut. Auch die Eltern hatten nie Streit – worüber auch.

Irgendwann wurde es Lilo, Emil und den anderen Kindern furchtbar langweilig. Den ganzen Tag sprachen sie über dieselben Themen und spielten die gleichen Spiele. Und weil niemand etwas anderes wusste, konnten sie auch nichts dazulernen.

So beschlossen Lilo und Emil etwas zu unternehmen, damit ihr Leben interessanter würde. Sie hatten die Idee, sich auf die Suche nach einem neuen Land zu machen. Vielleicht, so hofften sie, gäbe es dort etwas Neues, Aufregendes, das etwas Abwechslung in ihr Leben bringen könnte. Sie verabschiedeten sich von den anderen und zogen los in ein noch unbekanntes Gebiet.

Die Reise war abenteuerlich und gefährlich. Nach zehn Tagen Fußmarsch hatten sie es geschafft – sie kamen in ein anderes Land. Was Lilo und Emil hier sahen, erstaunte sie sehr. Es gab große, kleine, dicke, dünne, freundliche, grantige und lustige Menschen. Jedes Kind schaute anders aus, freute und ärgerte sich über andere Dinge und hatte andere Lieblingsspiele.

Die beiden Kinder waren begeistert. Mit dem Eintreffen im neuen Land änderte sich ihr Leben schlagartig: Sie sahen Dinge, die sie zuvor noch nie gesehen hatten und zeigten sich gegenseitig Spiele und Tänze und erzählten sich Geschichten und Witze. So war das Leben gleich viel interessanter und abwechslungsreicher.

Nach einigen Tagen spürten Lilo und Emil, dass das bunte Miteinander nicht nur Vorteile hat. Bereits am zweiten Schultag wurden die beiden wegen ihrer tiefen Stimme ausgelacht. Außerdem machte sich ein Kind über sie lustig, weil sie eine Rechenaufgabe nicht lösen konnten. Sie merkten auch bald, dass es in diesem Land oft Streit gab. Weil die Menschen so unterschiedlich waren, gab es häufig Meinungsverschiedenheiten – und die wurden nicht selten ganz heftig und gemein ausgetragen.

Lilo und Emil waren ratlos. Was sollten sie tun? Sollten sie hier bleiben oder doch wieder in ihr altes Land zurückkehren?

Rap Blumio „500 Flüchtlinge ertranken im Mittelmeer“ [1]

ABC
ab 5. Klasse

30 min.

bis zu 24 Kinder

Materialien:
- Rap von Blumio
- Präsentationsmöglichkeit

Ziel:

In dieser Analyse des Songs des Rappers Blumio „500 Flüchtlinge ertranken im Mittelmeer“ beschäftigen sich die Teilnehmenden mit (eigenen) Vorurteilen gegenüber Geflüchteten und setzen sich mit der Wertigkeit von Menschen auseinander. Gleichzeitig bietet das Video auch die Möglichkeit, über verschiedene Formen von Diskriminierung zu sprechen.

Anleitung:

Unter dem Link https://youtu.be/wP26u-U3tfU findet sich der Rap von Blumio, einem deutschen Rapper, der sich in seiner Rubrik Rap da News! kritisch mit aktueller Politik und Weltgeschehen auseinandersetzt. Die Kinder hören zunächst den Rap einmal an und sprechen dann darüber, was für sie unverständlich ist. Im Anschluss daran wird der Rap noch einmal angehört und die Kinder beschäftigen sich mit verschiedenen Fragen wie:

- Welches Menschenbild wird in dem Lied aufgezeigt?
- Woran misst sich der „Wert“ eines Menschen?
- Welche Rolle spielen Vorurteile?
- Welche Folgen hat es, wenn Menschen ein unterschiedlicher „Wert“ zugeschrieben wird?
- Wofür steht der Rapper Blumio?
- Was ist eure Meinung?

Im Anschluss daran wird die Übung in einer Gesprächsrunde ausgewertet.

Anmerkungen:

Der Rap als ein Medium, das älteren Kindern und Jugendlichen nicht fremd ist, macht sehr gut deutlich, dass es je nach Herkunft, Religion, Hautfarbe, etc. eine unterschiedliche Wertung von Menschenleben und damit Diskriminierung gibt und der Satz „Alle Menschen sind gleichwertig“ nicht der Realität entspricht. Sobald es zum Beispiel um Geflüchtete oder Menschen aus bestimmten Regionen wie Afrika geht, gelten andere Werte. Der Rapper thematisiert auch Gründe für Flucht und fehlende Verantwortungsübernahme von Regionen wie Europa oder Amerika.

Auswertung:

- Was passiert, wenn die Meinung vorherrscht, dass Menschen nicht gleichwertig sind?
- Und was müsste passieren, wenn alle Menschen wirklich gleichwertig sind?
- Was würdest du dir wünschen?

1 Anregungen zu dieser Methode entnahmen wir dem Projekt „Kids Courage!“ des Berliner Landesverbands SJD-Die Falken.

Perfektes Willkommen

ABC
ab 3. Klasse

45-60 min.

bis zu 24 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt „Perfektes Willkommen“
- Stifte
- ggf. Klebeband zum Aufhängen der Arbeiten der Kinder

Ziel:

Kinder im Grundschulalter setzen sich in der Übung mit der Frage auseinander, was es braucht um sich in einer neuen Umgebung gut aufgehoben und willkommen zu fühlen. Darüber hinaus setzen sie sich damit auseinander, was sie selbst tun können, wenn zum Beispiel Kinder mit Fluchthintergrund neu in die Klasse kommen, um diese angemessen und respektvoll willkommen zu heißen und die Integration in die Klassengemeinschaft zu erleichtern.

Anleitung:

Den Kindern wird zunächst die Frage gestellt, wo sie schon mal neu in eine Gruppe hineingekommen sind, zum Beispiel beim Eintritt in einen Fußballverein, bei Beginn eines Tanzkurses oder bei einem Schulwechsel. Wie ist es den Kindern ergangen, als sie neu waren? Was haben sie gefühlt? Was hat ihnen geholfen, sich in der Gruppe willkommen gefühlt zu haben? Was hat es euch erleichtert, sich akzeptiert zu fühlen? Nach dieser Gesprächsrunde bearbeiten die Kinder das Arbeitsblatt „Perfektes Willkommen“. Sie sollen sich in die Rolle eines Kindes hineinversetzen, dass neu an der Schule ist und die Sprache der anderen Kinder nicht so gut kann. Was könnte diesem Kind helfen, Anschluss in der Gruppe zu finden und sich willkommen zu fühlen? Was sollte nicht passieren? Nach Abschluss der Einzelarbeit gehen die Kinder in Gruppen zu 3-4 Kindern zusammen und tragen ihre Ergebnisse in eine große Wandzeitung „Perfektes Willkommen“ ein. Diese Wandzeitungen können im Anschluss daran präsentiert und im Raum ausgehangen werden.

Anmerkungen:

Diese Übung eignet sich gut, um mit den Kindern darüber zu sprechen, wie es einem neuen Kind in der Klasse geht und was die Klasse selbst tun kann, um dem Kind das Ankommen zu erleichtern. Dabei sollte mit der Klasse diskutiert werden, dass ein Kind, das über Fluchterfahrungen verfügt und die Sprache kaum spricht, seitens des Kindes noch andere Unsicherheiten dazu kommen können.

Auswertung:

- Wie schwer oder leicht ist es euch gefallen, all das aufzuschreiben, was ein gutes Willkommenheißen ausmacht?
- Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es in euren Arbeiten?
- Was brauchen Kinder mit Fluchterfahrung, um sich in der Klasse gut und willkommen zu fühlen, was könntet ihr selbst tun, wenn jemand neu zu euch kommt?

Gutes Leben

Ziel:

Kinder im Grundschulalter setzen sich in der Übung mit der Frage auseinander, was es braucht um ein gutes Leben zu haben und sich im Miteinander mit anderen Menschen wohlzufühlen.

Anleitung:

Die Kinder beantworten für sich die Frage, was für sie ein gutes Leben bedeutet. Dazu erhalten sie das Arbeitsblatt „Gutes Leben" und gestalten es für sich anhand der Frage, was sie selbst brauchen, damit es ihnen gut geht und sie sich wohlfühlen. Ihrer Kreativität sind bei der Gestaltung des Blattes keine Grenzen gesetzt. Die Kinder können schreiben, malen oder wenn Zeitschriften zur Verfügung auch aus diesen für sie Wichtiges ausschneiden. Nach Abschluss der Arbeit können die Kinder ihr „Gutes Leben" vorstellen oder die Blätter werden als Galerie im Raum ausgehangen.

Anmerkungen:

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Kinder an verschiedene Kategorien denken, wenn es darum geht, ihr gutes Leben zu gestalten. Wenn die Kinder Schwierigkeiten haben, in die Frage nach dem guten Leben rein zu finden, empfiehlt es sich, verschiedene Fragestellungen vorzugeben z.B. Welche Personen braucht ihr? Was möchtet ihr tun können? Wie wollt ihr wohnen? Was braucht ihr an Nahrung, Umwelt, etc.? Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Kinder nicht zu dem Schluss kommen, dass es reicht, nur lebensnotwendige Dinge zu haben (z.B. Wasser, Nahrung, Sonne…), sondern dass es darüber hinaus noch viele andere Dinge gibt, die für ein gutes Leben wichtig sind (der eigene Name, Familie, Freunde, Spielmöglichkeiten, Schulbildung…). Hier kann der Bogen zu Kinder- und Menschenrechten gespannt und vor allem auch der Zusammenhang zwischen Bedürfnissen und Rechten verdeutlicht werden.

Auswertung:

- Wie schwer oder leicht ist es euch gefallen, all das aufzuschreiben, was ein gutes Leben für euch ausmacht?
- Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es in euren Arbeiten?
- Was brauchen Kinder, um sich zu entwickeln, um glücklich und gesund zu sein?
- Was brauchen Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind, um ein gutes Leben haben zu können?
- Wie können wir erreichen, dass mehr Menschen ein gutes Leben führen?

ABC

ab 1. Klasse

45 min.

6-12 Kinder

Materialien:

- Arbeitsblatt „Gutes Leben"
- Stifte
- ggf. Klebeband für eine Galerie

Variation:

Handelt es sich um ältere Kinder, so kann dieses Mindmap durchaus auch in Einzelarbeit angefertigt werden.

Impressionen aus dem Projekt

Mit drei Kurzfilmen und einem Podcast möchten wir einen kleinen Einblick in das Projekt geben. Lesen Sie mit Ihrem Smartphone den QR-Code ein und sehen dann entsprechend die Videos oder hören den Podcast. Bei den Impressionen handelt es sich um durch unsere Teilnehmenden selbst konzipierte und gestaltete Produkte aus folgenden Maßnahmen:

Der Film „Schleuser“ entstand während einer Begegnungsmaßnahme von geflüchteten und nicht geflüchteten Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg im Sommer 2018.

Der Film „Lass dich nicht manipulieren“ ist ein Kampagnenfilm von Jugendlichen aus Panketal zum Thema Hate Speech und Verschwörungstheorien, der im Jahr 2017 entstand.

Der letzte Film dokumentiert die Sommeraktivität „Gemeinsam sind wir bunt – Kinder haben Rechte“ aus dem Jahr 2016.

Der Podcast „Geschichte eines Mädchens“ entstand während eines Seminars mit Schüler*innen der Grundschule Finow im Juni 2017.

Schädlich, Susan: Carlsen, 2016
Wenn Menschen flüchten

Das Sachbuch bietet anhand von Interviews, Erlebnisberichten, Begriffserklärungen und Karten Antworten auf Fragen wie: Warum verlassen so viele Menschen ihre Heimat? Woher kommen sie? Wie organisieren sie ihre Flucht und was erwartet sie in Europa?

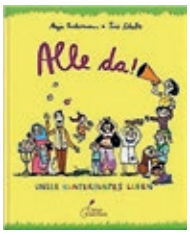
Sanna, Francesca: NordSüd, 2016
Die Flucht

In diesem Buch erzählt ein Kind von den Veränderungen ihres Lebens, die der Krieg in ihrem Land mit sich brachte. Es ist eine Fluchtgeschichte mit Grenzen, die überwunden werden müssen, Wächter vor denen man sich verstecken muss und eine Bootsfahrt über das stürmische Meer. Aber auch die die Hoffnung auf ein neues Zuhause in Sicherheit wird deutlich.

Boie, Kirsten: Klett Kinderbuch, 2016
Bestimmt wird alles gut

Das Buch erzählt zweisprachig in Deutsch und Arabisch die Geschichte einer Familie aus Syrien, die mit ihren Kindern aus der Stadt Homs flüchten musste. Ihre Reise aber auch ihr Ankommen in Deutschland wird in gut verständlicher Sprache erzählt.

Tuckermann, Anja: Klett Kinderbuch, 2014
Alle da! Unser kunterbuntes Leben



Ein Buch, das mit vielen ansprechenden und witzigen Zeichnungen zeigt, dass das Leben bunter wird, wenn viele verschiedene Menschen zusammenkommen. Amad vermisst seine Fußballfreunde im Irak, aber weil dort Krieg war, musste er weg. Dilara ist in Berlin geboren, ihre Familie kam vor Jahren aus Anatolien, weil es hier Arbeit gab. Immer wieder migrieren Menschen freiwillig oder unfreiwillig. Dadurch wird unsere Gesellschaft vielfältig und bunt.

Dubois, Claude K: Moritz Verlag, 2013
Akim rennt

Akim spielt gerade mit anderen Kindern, als die Luft von Lärm und Schüssen erbebt. Er rennt nach Hause, aber das Haus ist zerstört und keiner mehr da. Er rennt weiter, rennt um sein Leben, bis er auf eine Gruppe Flüchtlinge stößt... Ein bestimmtes Land ist nicht genannt, aber es ist auch unerheblich, weil das Geschehen überall da zu verorten ist, wo Menschen vor Gewalt auf der Flucht sind. Die Geschichte wird vor allem durch die Bilder erzählt.

Projekt Kinderwelten:
Das Familenspiel

Ein Buch, das mit vielen ansprechenden und witzigen Zeichnungen zeigt, dass das Leben bunter wird, wenn viele verschiedene Menschen zusammenkommen. Amad vermisst seine Fußballfreunde im Irak, aber weil dort Krieg war, musste er weg. Dilara ist in Berlin geboren, ihre Familie kam vor Jahren aus Anatolien, weil es hier Arbeit gab. Immer wieder migrieren Menschen freiwillig oder unfreiwillig. Dadurch wird unsere Gesellschaft vielfältig und bunt.

Literatur und weiterführende Links

Bücher

Massing, Peter: Politische Bildung in der Grundschule. Überblick, Kritik, Perspektiven, in: Richter, Dagmar: Politische Bildung von Anfang an, Bonn 2007.

Richter, Dagmar: Das politische Wissen von Grundschülerinnen und -schülern, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (32-33/2007), S. 21-26.

Schulz-Reiss, Christine: Nachgefragt: Flucht und Integration. Basiswissen zum Mitreden, Bindlach 2016.

Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, Freiburg im Breisgau 2008.

Handreichungen und Informationen

Bertelsmann-Stiftung, Centrum für angewandte Politikforschung (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt. Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer, Gütersloh 2008.

Bunt statt braun: Flucht und Migration, Materialien ab 5. Klasse. Download unter:
http://www.buntstattbraun.de/wp-content/uploads/2017/06/B.pdf

Deutsches Institut für Menschenrechte: Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, Bonn 2009, Zum Download unter: *http://www.compasito-zmrb.ch*

Fipp e.V.: Wie Vielfalt Schule machen kann. Handreichung zur Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz an Grundschulen, Berlin 2011
Fipp e.V.: Der Anti-Bias-Ordner zum Einsatz an Schulen und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, zu beziehen über: www.fippev.de

Goethe-Institut: Materialienband zum Thema Flucht und Migration. Download unter:
https://www.goethe.de/resources/files/pdf82/Flucht_hat_immer_einen_Grund1.pdf

Hanisauland: Zusammenleben in Deutschland. Download unter:
http://www.bpb.de/shop/lernen/hanisauland/253014/zusammen-leben-in-deutschland-jetzt-versteh-ich-das-arbeitsheft (dazu auch ein Begleitheft für Lehrkräfte downloadbar)

Misereor: Unterrichtsmaterialien – Kinder auf der Flucht. Download unter:
https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/unterrichtsmaterial-kinder-auf-flucht-grundschule.pdf

Projekt „Frieden fragen". Siehe *https://www.frieden-fragen.de/entdecken/auf-der-flucht.html*

Spiele

Kinderrechte-Memory von SJD-Die Falken, Kinderrechte-Lege-spiel/Memory (Artikel-Nr. 204001) – Karton mit kindgerecht gestalteten Kärtchen zur UN-Kinderrechtskonvention, bestellbar unter:
http://www.wir-falken.de/orderlist/index.html#2597547

Geolino Kinderrechte Quiz. Einsehbar unter:
https://www.geo.de/geolino/quiz-ecke/13259-quiz-quiz-kinderrechte

Evangelische Akademie der Nordkirche Rostock: GG20. Spiel mit den Grundrechten unserer Demokratie, zu beziehen für eine Schutzgebühr von 5 € per Mail an: rostock@akademie-nordkirche.de

Rodzinna, Gra: Das Familienspiel. Ein Spiel zum Thema Vielfalt in unserer Gesellschaft Verlag das Netz 2010.

Die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein veranstaltet als Einrichtung der außerschulischen Bildung Wochenseminare mit Schülerinnen und Schülern aus Berlin und Brandenburg, Wochenendseminare mit Jugendfreizeiteinrichtungen und Bildungsurlaubsseminare mit Auszubildenden. Als Bundesbildungsstätte der SJD – Die Falken organisieren
wir pädagogisch-politische Fortbildungen, Jugendseminare, internationale Begegnungen und verschiedene Großveranstaltungen. Wir fördern als Ort der internationalen Bildung das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen, unterstützen den Aufbau von Strukturen der Zusammenarbeit und schärfen den Blick
für gemeinsame Interessen und Perspektiven.

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre eigene Situation im gesellschaftlichen Kontext zu analysieren und mit ihren eigenen Interessen ins Verhältnis zu setzen. Durch partizipative Angebote lernen Kinder und Jugendliche, ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen, zu formulieren und öffentlich zu vertreten. Möglichkeiten und Grenzen von Mitbestimmung und Interessenvertretung können selbst erfahren und demokratische Beteiligung erprobt werden.

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
Freienwalder Allee 8 – 10
16356 Werneuchen/Werftpfuhl
Tel.: 033398-8999-11
Fax: 033398-8999-13
www.kurt-loewenstein.de

Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“
des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

© Dezember 2019